

Wie man eine glückliche Ehe führt



Wie man eine glückliche Ehe führt

Inhalt

EMBE GLÜCKLICHE EHE
IN EINER UNGLÜCKLICHEN WELT 1

Wo immer Sie auch leben, und in welcher kulturellen Gesellschaft sie aufgewachsen sind, es gibt grundlegende Prinzipien, die eheliches Glück bringen.

Viertes Kapitel

WIE MAN EINE ÖDE EHE
ZUM BLÜHEN BRINGT 16

Fünftes Kapitel

EIN AUSGEGLICHENES
FAMILIENBUCH 24

Sechstes Kapitel

WANN SIE SICH
KINDER WÜNSCHEN 30

**WIE MAN EINE
GLÜCKLICHE
HEIRAT
EINGEHT**

DIESE BROSCHÜRE IST UNVERKÄUFLICH.
Sie wird als kostenloser Bildungsdienst im
öffentlichen Interesse von der Stiftung
Ambassador College herausgegeben.

Wo immer Sie auch leben, und
in welcher kulturellen Gesell-
schaft sie aufgewachsen sind,
es gibt grundlegende Prinzipien,
die ein erfolgreiches Glück bringen.

Deutsche Ausgabe der Broschüre
How to Have a Happy Marriage

© 1988, Stiftung Ambassador College.

Titelbild von Hal Finch jr.
Fotos von:
G. A. Belluche, jr. — PT,
Hal Finch — PT,
Warren Watson — PT

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 1-55825-067-0

Inhalt

Erstes Kapitel
**EINE GLÜCKLICHE EHE
 IN EINER UNGLÜCKLICHEN WELT** 1

Zweites Kapitel
**WENN DAS KÜSSEN
 AUFHÖRT ...** 5

Drittes Kapitel
**WAS GOTT ÜBER
 UNSER SEXUALLEBEN SAGT** 10

Viertes Kapitel
**WIE MAN EINE ÖDE EHE
 ZUM BLÜHEN BRINGT** 16

Fünftes Kapitel
**EIN AUSGEGLICHENES
 FAMILIENBUDGET** 24

Sechstes Kapitel
**WENN SIE SICH
 KINDER WÜNSCHEN ...** 30

Siebtes Kapitel

DIE „NUR-HAUSFRAU“

— EIN EINZIGARTIGER BERUF! 36

Achtes Kapitel

DER IDEALE MANN

NACH SPRÜCHE 31 45

Neuntes Kapitel

WAS TUN, WENN DER PARTNER

NICHT MEHR WILL? 50

1 IN EINER UNGLÜCKLICHEN WELT

5 AUFHÖRT

10 UNSER SEXUALLEBEN SAGT

16 ZUM BLÜHEN BRINGT

24 FAMILIENBUDGET

30 KINDER WÜNSCHEN

EINE GLÜCKLICHE EHE IN EINER UNGLÜCKLICHEN WELT

EINE glückliche Familie. Gibt es sie? Oder findet man glückliche Familien nur in der Vergangenheit? Sind sie etwas, worüber Sie lediglich in Büchern gelesen haben? Oder sehen Sie sie nur im Kino?

Ist es in einer vom Unglück geprägten Welt wirklich möglich, eine gute Ehe zu führen?

Zählen Sie die glücklichen Familien, die Sie persönlich kennen. Wahrscheinlich kennen Sie nicht sehr viele, die wirklich glücklich sind.

Statistiken über Scheidungen wurden festgehalten, aber es gibt keine Möglichkeit, die Zahl derer zu ermitteln, die eine unglückliche Ehe einfach durchstehen, die aus religiösen oder finanziellen Gründen bzw. der Kinder wegen zusammenbleiben, sich jedoch ein glücklicheres Leben herbeisehnen.

Ob *Sie* nun eine Ehe führen, die dem Ideal nahekommt, oder aber eine, an der ein wenig gearbeitet werden muß, hier sind konkrete Wege, wie Sie in Ihre Ehe Glück bringen und den Statistiken über die in einer unglücklichen Welt erkalteten Ehen widersprechen können.

Der Mensch, den Sie lieben — Ihr bester Freund

Die vielen Paare, die zwar verheiratet sind, sich jedoch in ihren eigenen vier Wänden wie Fremde gegenüberstehen, gehören zum Traurigsten, was jeder Eheberater zu sehen bekommt.

Sie scheinen wenig gemein zu haben. Jeder geht seiner Wege, lediglich unterbrochen von gelegentlichen Gesprächen — jenen häufigen Streitereien über Geld, Kindererziehung oder Sex. Man wundert sich, wie sie überhaupt erst zusammenkommen konnten.

Aber in der Schule oder in der Universität damals dachten sie, es sei Liebe. Man fühlte sich körperlich zueinander hingezogen. Stürmische, aufregende Liebe. Ehe.

Nach den Flitterwochen jedoch, wenn Mann und Frau sich mit dem wahren Leben konfrontiert sehen, das aus Arbeit, einem Zuhause und Nachwuchsplanung besteht, liegen zwischen ihnen Welten.

Zunächst einmal sollten Sie also, wenn Sie noch nicht verheiratet sind, bevor Sie jene Bindung eingehen, sicher sein, jemanden zu ehelichen, mit dem Sie Ihre Gedanken und Gefühle teilen können. Sie sollten jemanden heiraten, der Ihr allerbesten Freund wird.

Wenn Sie bereits verheiratet sind und offen bekennen müssen, daß Ihr Partner nicht Ihr engster Freund ist, sollten Sie sich sofort daranmachen, jene Freundschaft aufzubauen!

Freunde teilen ihre intimsten Gedanken und Gefühle miteinander. Ein Freund ist jemand, an den Sie sich in Notzeiten wenden können. Und wer wäre für einen derart vertrauten Umgang besser geeignet als Ihr Partner?

Geistliche Ziele teilen

Vielleicht ist ein mangelndes Verständnis der Ehe als Bund, der vom ewigen Gott geschaffen und ins Leben gerufen wurde, mehr als alles andere der Grund für unglückliche Ehen.

Seit Anbeginn der Schöpfungsordnung hatten Ehegesetze ihre Gültigkeit. Ihre Einhaltung garantiert Glück. Werden Gottes Gesetze nicht eingehalten, fordern sie ihren Preis.

Über die Ehe schrieb der Apostel Petrus in der Bibel, Mann und Frau seien gemeinsam Erben der Gnade des Lebens. Warum? Er erinnerte die Ehemänner an diese wichtige geistliche Wahrheit. „... auf daß eure Gebete nicht verhindert werden“ (1. Petr. 3, 7, Jubiläumsbibel).

Petrus zeigte damit, daß sogar unsere persönliche Beziehung zu Gott durch das eheliche Verhältnis zwischen Mann und

Frau beeinflusst wird. Gebete können behindert werden, wenn wir die Gesetze und Weisungen Gottes hinsichtlich der Ehe nicht befolgen.

Die geistliche Tiefe der Ehe machte überdies Paulus auf überzeugende Weise deutlich, als er schrieb: „Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhängen, und werden die zwei *ein* Fleisch sein.“ Dieses Geheimnis ist groß; ich rede aber von Christus und der Gemeinde“ (Eph. 5, 31 - 32).

Die Ehe zwischen Mann und Frau sollte ein lebendiges Abbild der großen geistlichen Beziehung Christi zu seiner Gemeinde darstellen.

Die Ehe geht also über das Physische hinaus. Die wichtigsten Elemente einer Ehe sind geistlicher Natur.

Das eine Wort beispielsweise, das Gott am besten beschreibt, steht in 1. Johannes 4, 8: „... Gott ist LIEBE.“

Das hört sich so einfach an. Aber es gibt kein bedeutenderes Wort als „Liebe“. Und in diesem einen Wort — „Liebe“ — steckt der wahre Schlüssel zu einer glücklichen Ehe.



Was unglückliche Ehen auf der ganzen Welt fehlt, ist Liebe.

Doch das Wort Liebe wird am häufigsten mit der Ehe in Verbindung gebracht. Ehepaare beteuern einander: „Ich liebe dich.“ Ich bin sicher, daß die meisten Männer und Frauen wirklich glauben, ihren Partner zu lieben.

Aber bei vielen liegt ein Mißverständnis vor. Liebe wird als Gefühl gegenüber einem Vertreter des anderen Geschlechts gedeutet. Oft ist es das, was Jugendliche in den frühen Jahren des Verabredens zu verspüren meinen.

Liebe, so glauben sie, ist das aufregende Gefühl dem einen bestimmten Menschen gegenüber. Komisch nur, daß die meisten jungen Leute jenes Gefühl der „Liebe“ drei- oder viermal oder vielleicht noch häufiger in ihren Teenagerjahren und mit Anfang 20 verspüren.

Jedesmal gestehen sie sich dann ein, den anderen nicht wirklich geliebt zu haben. Es war eben nur „jugendliche Schwärmerei“. Oder Verliebtheit.

Leider haben nur allzu viele nie begriffen, daß ihre Liebe zu ihrem Ehepartner dasselbe flüchtige Verliebtsein ist.

Wahre Liebe ist vollkommene Hinwendung zum anderen Menschen, die unabhängig von den eigenen Gefühlen ist. Sie ist nicht allein jenes aufregende Gefühl körperlicher Anziehungskraft.

Wenn ein Ehepaar die romantischen Gefühle miteinander mit tiefempfundener Sorge um das Wohl des anderen und dem Willen, seine Zeit, seine Gefühle, Empfindungen und Anteilnahme miteinander zu teilen, verbindet, schafft es damit die Grundlage für eine wirklich glückliche Ehe.

Und wenn Sie bislang nicht so glücklich waren, wie Sie es hätten sein wollen, fangen Sie gleich an, den geistlichen Wert der Liebe in Ihre Ehe einzubeziehen. Bitten Sie den himmlischen Vater im Gebet, Ihnen und Ihrem Partner jene Art der Liebe zu schenken, wie sie sich in Gott selbst widerspiegelt.

Tun Sie all die Dinge gemeinsam, die Glück in Ihr Leben bringen. Lassen Sie Ihren Partner nicht nur Geliebter sein, sondern auch bester Freund.

Dann werden Sie den Statistiken widersprechen und zu jenen gehören, die den Weg zu einer wirklich glücklichen Ehe gefunden haben.

WENN DAS KÜSSEN AUFHÖRT . . .

TAUSENDE von Artikeln sind geschrieben worden, um die Menschen vor den Fallstricken der Ehescheidung zu warnen. Aber zu viele Ehen, in denen es schwere Probleme gibt, geben die Ehepartner dennoch irgendwann auf.

Und der Anfang war immer ganz anders. Wie haben sie bei der Hochzeit gestrahlt, Braut und Bräutigam — große Freude auf den Gesichtern. Sie verbreiteten Glück. Ein Bund fürs Leben!

Und was geschah dann, in wenigen kurzen Monaten oder nach Jahren? Das Lächeln ist verschwunden. Frustration und Enttäuschung haben eingesetzt, Vertrauen ist dem Mißtrauen gewichen. Man verdächtigt sich womöglich der Untreue! Der eine Partner denkt vielleicht an Scheidung, der andere eventuell an Trennung.

Diesen Weg haben die Dinge nicht rein zufällig genommen. Auch bei Ehekrisen walten die Regeln der Kausalität. Wir wollen versuchen, die eine große Ursache zu entdecken, die dahintersteht.

Wie kam es zum Bruch?

Ein Ehepaar läßt sich scheiden. Wieder eine Zahl mehr in der Statistik. Die Kinder werden existentiell verunsichert — müssen in einer Ein-Eltern-Familie weiterleben. Auch für den

Mann und die Frau ist es eine tiefgreifende Lebensumstellung. Wie kam es dazu?

Sexuelle Unstimmigkeiten? Oder daß der Mann nicht mit Geld umgehen, keinen Arbeitsplatz lange halten konnte? War es die aufdringliche Schwiegermutter? Oder der Wunsch der Frau nach Berufstätigkeit? Vielleicht haben sie eben nicht zueinander gepaßt, kamen nicht miteinander aus.

Kein vernünftiger Mensch würde bestreiten, daß all diese Probleme dazu beitragen können. Doch noch eine tiefere Ursache steht dahinter.

Männer und Frauen, die mit einer kriselnden Ehe belastet sind, haben eins gemeinsam. Sie haben einen guten Rat mißachtet. Einen Rat, der aus sechs Wörtern besteht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wer ist der Nächste? Der Hausnachbar? Der Arbeitskollege? Geschwister, Klubmitglieder? Ja, auch. Im weiteren Sinne sogar die ganze Menschheit. Oft aber vergessen wir, wer der „allernächste“ Nächste in unserem Leben ist.

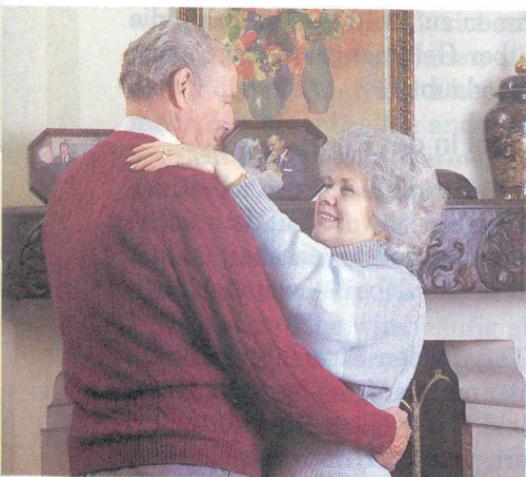
Vielleicht kennen Sie das alte Klischee: Nächstenliebe beginnt zu Hause. An Klischees ist meist etwas Wahres dran. Der „allernächste“ Nächste ist unser Ehepartner.

Freunde und Nachbarn behandeln wir in der Regel höflich und freundlich. Wenn wir nicht sehr, sehr vorsichtig sind, kann es sein, daß unser Ehepartner die einzige Ausnahme von den akzeptierten Verhaltensregeln darstellt.

Ein Mann bekommt geschäftlich einen Anruf von einem Kunden. Seine Sekretärin stellt durch und informiert ihn, ein wichtiger Kunde sei am Apparat. In welcher Laune er im Augenblick auch sein mag — er holt tief Luft, zwingt sich ein Lächeln ab und begrüßt den Kunden telefonisch mit gewinnender Freundlichkeit.

Nach ein paar Minuten ein neuer Anruf. „Ihre Frau“, sagt die Sekretärin. „Ach, schon wieder“, murmelt er verhalten. „Gut, diesmal nehme ich das Gespräch an“, sagt er zögernd. Seine Frau bekommt ihn an den Apparat, wird aber formlos mit „Was willst du denn schon wieder?“ begrüßt.

Dieser Mann hat vergessen, wer sein „allernächster“ Nächster ist. Bei Kunden und beim Chef ist er die Freundlichkeit selbst. Womöglich auch bei seinen Untergebenen. Seine Frau — das ist ein anderes Kapitel. Das Endresultat nach



langer Zeit wird wahrscheinlich heißen: eine kaputte Ehe.

Solche Männer wissen gar nicht, was sie tun. Es ist ihnen nicht klar, daß sie ihre Frau schon lange Zeit „als selbstverständlich hinnehmen“.

Schlechtes eheliches Gebaren kann man sich schnell angewöhnen. Aber nicht nur schlechte, auch gute Gewohnheiten kann man pflegen. Männer

können lernen, ihre Frau immer mit echter Wärme und Zuneigung anzusprechen. Mit den Arbeitskollegen tun sie es ja auch. Wenn sie nicht lernen, mit ihrem Ehepartner mehr als gesittet umzugehen, spielen sie mit der Katastrophe. So einfach ist das.

Wer mit seinem Ehepartner nicht liebevoll umgeht, dessen Ehe ist in der Krise oder wird es bald sein. Mangel an aufmerksamer, liebevoller, rücksichtsvoller Kommunikation zählt zu den sicheren Zeichen aufkommender Ehezerüttung.

Die Rolle der Frau

Bisher war vorwiegend vom Mann in der Ehe die Rede. Aber auch die Frau trägt heutzutage erhebliche Mitschuld, wenn Ehen in die Brüche gehen.

Der Historiker W. E. H. Lecky, Autor der Studie über König George von England, sagte einmal: „Die Ehe gibt beiden Partnern außerordentlich viel Gelegenheit, einander weh zu tun.“ Die Frauen haben keine Ahnung, wieviel Schmerz sie einem Mann zufügen können. Eine abfällige Bemerkung kann ihn verletzen bis ins Innerste seines Wesens.

Viele Männer übernehmen mit Freuden die Beschützer- und Ernährerrolle in der Ehe. Aber es verhält sich in unserer Gesellschaft eben so, daß sein Einkommen vielleicht zu Anfang nicht gleich ganz ausreicht, um die Notwendigkeiten des Haushalts und um seiner Frau alle Wünsche erfüllen zu können. Vielleicht ist ihm das klar, vielleicht bemüht er sich, einen Weg

zu finden, das Familieneinkommen zu erhöhen. Die Frau, die ungeduldig quengelt und sich über Geldmangel beklagt, trifft den Mann empfindlicher, als sie glaubt.

Die goldene Regel in der Ehe

„Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Matth. 7, 12.) Ein Sprichwort, mit dem sicher jeder vernünftige Mensch übereinstimmt. Wer aber ist der „andere“? Der Ehepartner fällt einem dabei — womöglich — zuallerletzt ein.

Im Büro: ein schlimmer Tag. In den Firmenbroschüren, neu gedruckt, ist Ihnen ein Fehler nicht aufgefallen, und das zu berichtigen kostet jetzt viel Geld. Ihr Kollege, der normalerweise Ihre Arbeit nachkorrigiert, war kurzfristig wegbeordert worden. Der Chef ist — ganz gelinde gesagt — unzufrieden mit Ihnen. Wie erwarten Sie dann, zu Hause behandelt zu werden, wenn Sie heimkommen? Mit Rücksicht und Mitgefühl, mit Takt? Natürlich! Vielleicht wird die Frau kein Wort darüber verlieren, daß der Rasen wieder einmal gemäht werden muß. So erwarten Männer von ihrer Frau behandelt zu werden.

Behandeln sie aber auch so ihre Frau, wenn es mal zu Hause „schlecht läuft“? An diesem Tag war der Brotteig nicht aufgegangen, im Badezimmer lief die Wanne über. Ein Stück vom besten Porzellan ist kaputtgegangen, und die Kinder waren unmöglich. Und Ihre liebe Frau ist mit diesen „kleinen“ Desastern fertiggeworden, ohne Sie ein einziges Mal anzurufen. Wenn Sie nach Hause kommen, ist sie mit den Nerven am Ende. Wie behandeln Sie sie unter diesen Umständen?

Greifen Sie helfend ein? Bringen Sie die Kinder selbst ins Bett? Erbieten Sie sich, heute abend das Geschirr abzutrocknen? Trösten Sie Ihre Gefährtin? Behandeln Sie sie so, wie Sie selber behandelt werden wollen? Lieben Sie Ihren Nächsten — Ihre Frau — wie sich selbst? Und die Frauen, respektieren Sie Ihren Mann wie sich selbst?

Siebzimal sieben

Petrus fragte Jesus Christus, wie oft er denn seinem Bruder vergeben müsse: Siebenmal? „Siebenzimal sieben“, kam sofort die Antwort. Mit anderem Wort: unbegrenzt Verzeihen. Es gibt nur eine einzige zwischenmenschliche Beziehung,

wo das „Siebenzimal sieben“ vorkommen kann. Brüder, Nachbarn, Freunde können sich gar nicht so oft gegen uns versündigen. Aber der Ehepartner. Mit ihm verbringen wir mehr Zeit als mit allen anderen Menschen.

Mindestens ein paarmal pro Woche wird der Mann oder die Frau „Tut mir ehrlich leid, Liebes“ hören. Die Frage ist nur: Meinen es beide ehrlich? Wenn ja, dann sollten sie dem Partner ohne Zögern vergeben. Unterdrückter Groll kann eine Ehe ruinieren. Lernen Sie, dem Partner zu verzeihen!

In einer Ehe wird häufig etwas falsch gemacht. Rechnen Sie das dem Partner nicht jedesmal vor, wenn Sie Streit haben. Das ist keine Vergebung. „Ein heilloser Mensch gräbt nach Unheil ...“ (Spr. 16, 27). Lassen Sie die Sache ruhen!

Wenn das Küssen aufhört ...

Es wird zu Recht gesagt, daß die eheliche Nähe, die Intimität, Kern und Wesen der Ehe bildet. Freilich beschränkt sie sich nicht nur auf das rein Sexuelle. Ein vertrauter Blick zwischen zwei Menschen, die sich lieben. Ein Händedruck genau im richtigen Augenblick. Ein Spaziergang im Park, ohne ein Wort zu sprechen. Tee und Toast für zwei, nachdem die Kinder im Bett sind. All das, und mehr, macht den intimen Ehebund aus.

Haben die Sorgen des Lebens diese Dinge aus Ihrer Ehe verdrängt? Nehmen Sie sich nicht mehr die Zeit zu küssen, dem Partner all die großen und kleinen Zärtlichkeiten zu schenken, die er braucht? Scheinen die Kinder alle Zeit in Anspruch zu nehmen, so daß für den Ehepartner nichts mehr übrigbleibt? Haben Sie fast immer Kopfschmerzen zur Schlafenszeit? Dann ist Ihre Ehe in Gefahr!

Wenn Sie dem Partner tagsüber keine Zärtlichkeit geben, dann wundern Sie sich nicht, wenn es auch nachts nicht klappt. Was am Tage passiert, ist möglicherweise noch wichtiger als das, was in der Nacht passiert. Körperliche Intimitäten am Abend sollten nur der liebevolle Höhepunkt all der kleinen Intimitäten sein, die in dem Augenblick anfangen, da Sie aufwachen und Ihrem Partner mit einem Kuß guten Morgen sagten.

WAS GOTT ÜBER UNSER SEXUALLEBEN SAGT

„**D**u sollst nicht ehebrechen“, sagt das siebente Gebot kurz und bündig (2. Mose 20, 14). Gemeint ist damit aber keineswegs nur rein „technisch“ der tatsächliche Ehebruch, das heißt der Geschlechtsverkehr mit einem anderen als dem eigenen Ehepartner.

Christus erweitert den Sinn dieses Gebots unmißverständlich: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ‚Du sollst nicht ehebrechen.‘ Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“ (Matth. 5, 27 - 28).

Das Gebot wird über den physischen Akt des Ehebruchs hinaus auch auf die Begehrlichkeit, die Wollust ausgeweitet.

Somit sehen wir, daß das Gebot — auf den ersten Blick anscheinend „nur“ ein Anti-Ehebruchgesetz — sich sinngemäß und zusammen mit anderen Bibeltexten gegen sämtliche Formen des Mißbrauchs der Sexualität wendet.

Doch der Sinn des göttlichen Gebotes gegen Ehebruch geht auch darüber noch hinaus.

Nicht nur der physische Leib und das Geschlechtsorgan des Menschen sollen dadurch geschützt werden, wenn auch sicher alle Geschlechtskrankheiten verschwänden, wenn jeder dieses Gebot befolgte. Nein, unsere Psyche soll dadurch geschützt werden — unser Denken, unsere inneren Einstellungen.

Urheber des Ehebruchs: Satan

Urheber der Sexualität ist Gott. Er ist es, der den menschlichen Körper geschaffen, der der menschlichen Sexualität den Sinn gegeben hat, daß sie ein lustbringendes Band zwischen verheirateten Ehepartnern in der Privatsphäre ihres Zuhauses sein soll.

Anstifter zum Ehebruch war dagegen Satan, der mit seiner falschen Einstellung der menschlichen Gesellschaft dieses Verhalten und die Treulosigkeit eingepflanzt hat.

Wie er das im einzelnen bewerkstelligt hat — mit welchen Worten, mit welchen Methoden er die falschen Haltungen einpflanzte —, ist uns nicht gesagt. Wir lesen aber, daß Adams und Evas reines Geschlechtsgefühl unrein wurde, als sie im Garten Eden von der verbotenen Frucht aßen: „Und das Weib sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war,

auch davon, und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, daß sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze“ (1. Mose 3, 6 - 7).

Adam und Eva bedeckten sich, weil sie sich nun plötzlich schämten: eine Empfindung der Scham, die auf Satans Einfluß zurückzuführen war.

Der Mensch bekommt erst von Satan seine menschliche Natur — sein böses „Herz“. Und aus diesem

bösen Herzen kommt seine Neigung zu sexueller Sünde (Matth. 15, 19).

Angedeutete Pornographie

Wahrscheinlich würden die meisten von uns sich nicht von Pornographie in offener Form täuschen lassen.

Adam und
Eva bedeckten sich,
weil sie sich nun
schämten: eine Scham,
die auf Satans Einfluß
zurückzuführen war.

Weniger auffällig als die offene, ungeschminkte, harte Pornographie ist die — nennen wir sie einmal so — „angedeutete“ Pornographie. Darunter sollen die indirekteren Einflüsse verstanden werden, durch die Satan den Menschen von der reinen, gebenden ehelichen Sexualbeziehung wegzudrängen sucht zur „Wollust“ hin.

Dazu zählt zum Beispiel in einigen Fällen die moderne Kleidermode. Männer wie Frauen sind heute durch „Gehirnwäsche“ dahin gebracht worden, daß sie Kleidung bewußt dazu mißbrauchen, um stets sinnlich, verlockend, verführerisch aufeinander zu wirken. Motiv: Befriedigung der Eitelkeit; das schöne Gefühl, daß andere einen aufregend und anziehend finden.

Zwar stimmt es, daß Gott Mann und Frau so geschaffen hat, daß sie einander sexuell anziehen. Diese Anziehungskraft soll aber nicht so zur Schau gestellt werden, daß sie praktisch in jedem Unbekannten, dem wir begegnen, sexuelle Gelüste weckt.

Der aufreizende „Look“ ziemt sich weder für den Mann noch für die Frau — das heißt, nicht außerhalb der Privatsphäre des eigenen Zuhauses. Als Belegstelle sei 1. Timotheus 2, 9 angeführt, wo besonders die Frauen angehalten werden, daß sie „in schicklicher Kleidung sich schmücken mit Anstand und Zucht“. Die Kleidung soll dem jeweiligen Zweck angemessen, soll unaufdringlich, ausgewogen und geschmackvoll sein, sei es die Badekleidung, die Abendgarderobe, die normale Hauskleidung oder was immer.

Bewußt verführerische Aufmachung verstößt mit Sicherheit gegen Gottes Gebot: „Flieh die Unzucht!“ „Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht treibt, sündigt gegen den eigenen Leib“ (1. Kor. 6, 18, rev. Elberfelder Bibel).

Wer als Mann oder Frau die Reize, die nach dem Willen Gottes dem Ehepartner vorbehalten bleiben sollen, schamlos zur Schau stellt, von dem kann man kaum sagen, daß er die „Unzucht flieht“. Vorsicht: Wer sich so kleidet und verhält, verstößt gegen den Geist des siebenten Gebotes. Gott wird ihn nicht ungestraft lassen.

Zahlreiche weitere Techniken Satans fallen unter die Kategorie „angedeutete“ Pornographie. Etwa sexbetonte Wer-

bung und die unvermeidlichen Sex-Themen und -Szenen in der Unterhaltungsbranche. All das wirkt mitformend auf die Haltung der Menschen — auch auf Sie persönlich — und damit auf das Denken und letztlich das Handeln aller. Das Bombardement ist wie eine Lawine.

„Getarnte“ Pornographie

Eine weitere Methode Satans, die Welt in Sachen Sex zu verblenden, ließe sich mit „getarnter“ Pornographie umschreiben. Dabei handelt es sich um Bereiche, die zunächst scheinbar mit Sex nichts zu tun haben, in Wirklichkeit aber unterschwellig durchaus unerlaubte lustbetonte Handlungen und Einstellungen fördern.

Gut veranschaulichen läßt sich das an der heutigen Unterhaltungsmusik. Ob

Rock, Country, Pop, ob Schlager, Ballade oder sonstiges, es mag zunächst unverfänglich klingen. Doch mehr und mehr lautet die unterschwellige Botschaft in vielen dieser Lieder: Sex an jedem Ort, zu jeder Zeit, mit jedermann.

Und wohlgemerkt, das ist Musik, die bei Ihnen zu Hause über die Stereoanlage, im Autoradio, im Restaurant läuft. Ihre Kinder hören sie, wenn sie bei den Hausaufgaben das Radio laufen lassen, und nehmen die Suggestion sexueller Promiskuität auf, die in diesen Liedern liegt. Diese Musik beeinflusst die Gesellschaft, Ihre Familie, Ihre Kinder — und Sie selbst. Ihre Haltungen, Gedanken, Stimmungen und Ihre Anschauungen über Sexualität werden dadurch manipuliert.

„Getarnte“ Pornographie ließe sich auch das Verhalten vieler Menschen aus unserer Umgebung nennen — leider manchmal auch unserer Freunde und Verwandten, die sich allen möglichen verbotenen Sexualpraktiken hingeben. Zu sehen, wie sie von der Ehefrau zur Geliebten und zurück „fliegen“; zu sehen, wie Spitzensportler, Persönlichkeiten des politischen

Bewußt
*verführerische
 Aufmachung verstößt
 mit Sicherheit gegen
 Gottes Gebot: „Fliehet
 die Unzucht!“*

und kulturellen Lebens einen Partner gegen den anderen tauschen, immer scheinbar ungestraft und mit der Aura, daß es großen Spaß macht: das beeinflußt unser Wertsystem. Wenn wir nicht vorsichtig sind, können wir uns von der äußerlichen, vorübergehenden „Lust“ der wechselnden Partnerschaft verführen lassen und zu dem Schluß kommen, es sei alles „nicht so schlimm“.

Aber es ist so schlimm. Die Familienzerrüttung, die derlei Aktivitäten heraufbeschwören, führt zu Schande und menschlichem Leid; die Gesellschaft bezahlt dafür, durch Verlust an wahrem Glück.

Und Gott findet an solchem Treiben nichts Versöhnliches oder Lustiges: „Wie soll ich dir denn gnädig sein? Deine Söhne haben mich verlassen und schwören bei dem, der nicht Gott ist. Als ich sie satt gemacht hatte, trieben sie Ehebruch und liefen ins Hurenhaus. Ein jeder wiehert nach seines Nächsten Weibe wie die vollen, müßigen Hengste“ (Jer. 5, 7 – 8).

Selbstschutz

Wie kann man sich selbst schützen in einem Krieg, wo der Gegner — Satan — praktisch das gesamte Waffenarsenal (die Medien und andere Kräfte) für sich beschlagnahmt? Wo er uns bombardiert mit einem wahren Trommelfeuer an sexueller Propaganda?

Ja, man kann sich schützen. Und der erste Schritt dazu lautet: Klar das Übel erkennen, das die sexuelle Freiheit gesellschaftlich anrichtet und auch bei uns persönlich anrichten kann. Die unterschweligen, heimtückischen Methoden durchschauen, die Satan anwendet, um seine gefährlichen Perversionen den Menschen aufzuzwingen. Abneigung dagegen entwickeln, sich von Satan manipulieren zu lassen.

Gott bildet Menschen dazu heran, als Gottwesen in die Gottfamilie hineingeboren zu werden.

Eine Haupteigenschaft, durch die man diese allerhöchste Segnung erreicht, lautet: Loyalität. Treue zu Gott dem Vater und zu Jesus Christus.

Wenn Sie einmal erkannt haben, wie Satan versucht, Sie des Potentials der Mitgliedschaft in der Gottfamilie zu berauben, und zwar dadurch, daß er — teils durch Sexualsünden —

die menschliche Familie, das physische Ebenbild, zu zerstören sucht, dann werden Sie die Entschlossenheit aufbringen, die Sie brauchen, um den zweiten Verteidigungsschritt zu tun.

Gott Und dieser lautet: Schützen Sie Ihre Gesinnung. Sexualsünden — wie alle Sünden — beginnen in unseren Gedanken (Jak. 1, 14 - 15). Ausrotten lassen sie sich am besten am Punkt der Versuchung. Alle Sünde gewinnt an Verlockung, wenn wir ihr innerlich nachhängen. Sie gewinnt an Kraft, drängt uns immer mehr, bis wir es dann zulassen, daß wir in Gedanken oder sogar durch tatsächliche Handlungen sündigen.

Erlauben Sie sich also auch nicht den Luxus einer „kleinen“ Wollustsünde. Denn die „kleine“ Lust ist das Zündholz, welches das Feuer der sexuellen Freizügigkeit entfacht, in dem die ehelichen Bande zu Asche verbrennen.

Gott vergibt

Unmißverständlich sagt Gott, daß unsere Sexualsünden schwer wiegen. „Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt [von außerehelichem Sex]; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten“ (Hebr. 13, 4).

Treue und sexuelle Reinheit, das sind die Dinge, die Gott verlangt. Leider wird nun aber im Leben vieler, die dies lesen, Satan bereits zugeschlagen haben.

Die gute Nachricht ist: Vergangene Sünden — auch Sexualsünden — können uns vergeben werden, wenn wir bereuen, das heißt, wenn wir aufhören zu sündigen und anfangen, das Richtige zu tun. Und wir können Gottes Kraft, seinen heiligen Geist, haben, der uns in unserem Kampf hilft (Apg. 5, 32).

Erinnern Sie sich an die Geschichte von der „ertappten Ehebrecherin“? „Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr“ (Joh. 8, 10 - 11).

Gehe hin und sündige nicht mehr.

Ein guter Ratschlag. Ein Rat, den wir alle beherzigen müssen, wenn wir die Lektion der Treue lernen wollen, die uns aus dem physischen Liebesbund der Ehe hinübertragen kann in die geistliche Familie Gottes.

WIE MAN EINE ÖDE EHE WIEDER ZUM BLÜHEN BRINGT

IST Ihre Ehe wohl so glücklich, wie Sie es sich wünschen? Einige erfolgversprechende Anregungen, wie man gestörte Beziehungen zwischen Ehepartnern wieder bessern und heilen kann, sollen hier vorgestellt werden.

Gott hat unwandelbare geistliche Gesetze eingesetzt, die wenn man sie befolgt, sowohl in der Ehe als auch in allen anderen menschlichen Beziehungen Glück und Liebe hervorbringen. Wenn wir diese lebendigen Gesetze brechen, handeln wir uns die Garantie für ein unglückliches Eheleben ein.

Die Beziehung zwischen Mann und Frau

Gott schuf den Menschen als Mann und Frau — und zwar mit einem unglaublichen transzendenten Potential, von dem wir nur wenig wissen. Er erschuf die Frau als Gehilfin des Mannes, damit dieser nicht allein sei (1. Mose 2, 18). Heutzutage erkennen nur wenige Menschen den Willen des allmächtigen Schöpfers, daß der Mann seine Frau leiten und sie den rechten Weg führen soll.

Dies müssen wir richtig verstehen. Die Beziehung zwischen Eheleuten hat zwei Aspekte. Einer ist der, daß der Ehemann, sozusagen als Kapitän des Zweier-Teams, die Signale setzen muß. Der zweite Aspekt ist: Mann und Frau müssen als ein Team zusammenarbeiten, und da, wo ihre Ansichten und Neigungen voneinander abweichen, müssen

sie sich in kluger und liebevoller Weise auf einer Basis der Ebenbürtigkeit aussprechen. Denn Männer und Frauen sind gleichermaßen Erben der Gnade des Lebens und des Reiches Gottes (1. Petr. 3, 7).

Eine schlechte eheliche Beziehung kann keine Besserung erfahren, wenn die Ehepartner Gottes Gesetze für die Ehe außer acht lassen. Die heutige Gesellschaft versucht's mit einer „Halbe-Halbe-Partnerschaft“ — doch dies löst die Probleme nicht, es verschlimmert sie nur.

Der Ehemann sollte in der Ehe führen, aber weder der Ehemann noch die Ehefrau dürfen sich mit ihrem Verhalten gegenseitig reizen. Der Ehemann sollte lernen, die Führung bei der Lösung von Problemen zu übernehmen und als erster zur Zusammenarbeit ermutigen.

Äußern Sie Anerkennung

Vor Ihrer Heirat sahen Sie sehr wohl Eigenschaften, die Sie an Ihrem Partner besonders schätzten. Ganz gewiß gaben Sie Ihrer Anerkennung und Ihrer Bewunderung für diese Qualitäten gegenüber dem geliebten Menschen oft und auf vielerlei Weise Ausdruck. In der Ehe machen jedoch viele den großen Fehler, daß sie ihre Anerkennung für die kleinen, ja selbst für die großen Dinge, die ihr Partner für sie tut, nicht zum Ausdruck bringen. Auch gute Ehen können langsam versauern und absterben, weil die Ehegatten davon ausgehen, daß ihr Handeln und Tun selbstverständlich ist.

Welche guten Eigenschaften schätzen Sie an Ihrem Ehepartner heute noch?

Sie sollten jetzt nicht vorschnell antworten: „Er (oder sie) hat all die schlechten Eigenschaften und Angewohnheiten, die mich stören!“ Konzentrieren Sie sich vielmehr einmal ernsthaft auf die guten Eigenschaften Ihres Ehepartners. Stellen Sie eine Liste dieser Eigenschaften auf, um sie sich einzuprägen. Es ist sehr wichtig, die guten Eigenschaften Ihres Partners zu erkennen, selbst wenn es Ihnen im Augenblick so erscheint, als habe er nur ganz wenig davon.

Sind Sie dankbar für diese guten Eigenschaften? Haben Sie in letzter Zeit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin einmal gesagt, daß Sie sie allesamt an ihm — oder an ihr — schätzen?

Als Ehefrau haben Sie vielleicht manchmal das Gefühl, daß

Ihr Mann nicht so rücksichts- und liebevoll ist, wie Sie möchten — trotzdem ist er ein guter Ernährer, er sorgt für Ihren Lebensunterhalt. Haben Sie ihm in letzter Zeit einmal gesagt, wie dankbar Sie ihm sind für seinen Einsatz zum Wohl der Familie?

Und als Ehemann mögen Sie vielleicht manchmal das Gefühl haben, daß Ihre Frau mit dem Haushaltsgeld nicht so sparsam

umgeht, wie sie es eigentlich sollte. Wir alle leben in finanziell schwierigen Zeiten. Haben Sie ihr in letzter Zeit einmal zu verstehen gegeben, daß Sie sehr wohl wissen, wie schwer es für sie ist, wie hart es ist, unter diesen Umständen ihr Bestes zu geben? Haben Sie ihr Mut gemacht, statt zu tadeln über die Art und Weise, wie sie mit dem Haushaltsgeld umgeht? Haben Sie sie dafür gelobt, wie sie die Kinder erzieht, wie sie den Haushalt versorgt, oder für das, was sie möglicherweise selbst noch zum gemeinsamen Unterhalt beiträgt?

Es ist ein von Gott geschaffenes Gesetz, daß es keinen Menschen gibt, der sich nicht nach Anerkennung sehnt. Mißachtet man dieses Gesetz durch Überbetonen der negativen Seiten und Schwierigkeiten eines Menschen, dann wird einem im Leben bald alles ganz und gar negativ erscheinen.

Die Bibel lehrt uns das Prinzip, unsere Anerkennung zu bekunden: „Saget Dank allezeit für alles Gute ...“ (Eph. 5, 20, Jubiläumsbibel).

Wenn Sie konsequent dort Anerkennung äußern, wo sie angebracht ist (und sie ist auch für kleine Dinge, die andere für uns tun, angebracht), wird es eine bemerkenswerte Antwort geben. Vielleicht wird die ausdrückliche Anerkennung nicht alle Ihre ehelichen Probleme lösen, aber sie ist ein positiver erster Schritt, Ihre gestörten ehelichen Beziehungen und Gespräche zu bessern und zu normalisieren.

Jesus lehrte uns das entscheidende, allgemeingültige



Prinzip rechter Lebensweise: „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten“ (Matth. 7, 12).

Ehre und Achtung schenken

Es mag einem manchmal, besonders im Augenblick hitziger Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten, fast undurchführbar scheinen — aber jeder Mensch möchte geehrt und geachtet werden. Meinungsverschiedenheiten sind kein Grund, dem andern den Respekt zu versagen.

Gott gebietet uns im Blick auf unsere zwischenmenschlichen Beziehungen: „Ehrt jedermann“ (1. Petr. 2, 17). Das gilt selbst dann, wenn jemand nicht immer den rechten Charakter beweist.

Achtung erzeugt wieder Achtung! Mißachtung entfacht böse Gefühle. Sie macht aus einer guten Situation eine schlechte und verschlimmert eine schlechte Situation.

Vergessen Sie nie, Ihr Ehepartner ist ein Mensch, der freiwillig viele persönliche Freiheiten und Möglichkeiten aufgegeben hat, um Sie zu heiraten. Haben Sie Ihrem Ehepartner dafür Ehre und Achtung erwiesen, daß er das Wagnis der Ehe auf sich nahm, die Gründung einer Familie und die damit verbundene Verantwortung? Daß er — oder sie — auch mit Ihren Unzulänglichkeiten leben muß? Achten und ehren Sie deswegen Ihren Partner, respektieren Sie seine Menschenwürde — dann bestehen gute Aussichten, daß Ihr Partner auch für Sie zunehmend Achtung empfindet.

Lernen Sie vergeben

Die Haltung: „Das werde ich dir niemals verzeihen!“ ist der sicherste Weg, einer Ehe Wunden zuzufügen, die niemals heilen. Eine unbarmherzige, nie verzeihende Geisteshaltung führt zur Entmutigung und zu Depressionen. Sie heizt Spannungen und Streitigkeiten an. Sie schmiedet Zwietracht und Haß.

Viele Ehepartner haben die schlechte Angewohnheit, vergangene Fehler immer wieder aufzutischen — sei es privat oder öffentlich —, einfach nur, um ihren Ehepartner in Verlegenheit zu bringen oder um ihm „eins draufzugeben“. Jemand, der dies tut, ist unbarmherzig, kann nicht vergeben. Eine solche Einstellung reißt alte Wunden immer wieder auf.

Sie selbst gehen sicher davon aus, daß man Ihnen Ihre Fehler verzeiht, Barmherzigkeit walten läßt. Sie wollen nicht, daß man immer wieder darauf zurückkommt. Sie sollten dann aber auch selber andern gegenüber Barmherzigkeit und Vergebung walten lassen, um das Unrecht und die Fehler, die in einer Ehe auf beiden Seiten vorkommen, wieder zu heilen. „Seid barmherzig, wie auch euer Vater [im Himmel] barmherzig ist“, so lehrt es uns die Schrift (Luk. 6, 36).

Wir alle sind unvollkommene Menschen in einer unvollkommenen Welt. Wenn Sie sich also einmal im Unrecht befinden, weshalb sagen Sie dann nicht einfach: „Tut mir leid!“? Sie werden dann sehr bald dasselbe auch von Ihrem Partner hören.

Viele Ehepartner werden sich erst nach vielem Leiden darüber klar, daß sie sich sehr unreife Vorstellungen davon gemacht hatten, was wirkliche Liebe ist, wie eine Ehe aussehen sollte. Weshalb sollten Sie Ihre Unzulänglichkeiten nicht zugeben? Stellen Sie sich doch einmal der Herausforderung, in wahrer gegenseitiger Liebe und Reife zu wachsen.

Wenn der Ehepartner Sie um Verzeihung bittet, vergeben Sie. Wenn wir nicht in der Lage sind, das lebendige Gesetz der Barmherzigkeit und des Vergebens da, wo es notwendig ist, anzuwenden, dann handeln wir uns dafür die Gewißheit ein, daß die Fehler und Mängel der Vergangenheit unsere Ehe zerstören. Dem, der nicht Barmherzigkeit und Vergebung übt, dem werden auch die eigenen Fehler und Sünden nicht vergeben (Matth. 18, 35).

Einander helfen und stärken

Einer der führenden Scheidungs- und Familienanwälte der Vereinigten Staaten wurde nach dem Hauptgrund gefragt, weshalb Ehepaare auseinandergehen. Er antwortete: „Da ist zuallererst die Unfähigkeit, ehrlich miteinander zu reden, dem anderen das eigene Seelenleben offenzulegen, sich gegenseitig wie den besten Freund zu behandeln.“

Sie möchten, daß man auf Ihre Gefühle, Bedürfnisse und Meinungen eingeht, diese achtet und respektiert? Ihr Ehepartner möchte das auch!

„Die Liebe ist langmütig und freundlich“, so steht es in 1. Korinther 13, 4 geschrieben. Die englische Phillips-Über-

setzung macht es noch deutlicher: „Die Liebe sucht einen Weg, aufbauend zu sein.“ Seien Sie konstruktiv, richten Sie Ihren Partner auf. Suchen Sie nach positiven Lösungen für Ihre Probleme, anstatt Ihren Ehepartner zu demütigen oder zu unterdrücken, sobald sich ein Problem auftut.

Sprechen Sie miteinander, hören Sie Ihrem Ehepartner zu. Die Liebe „... suchet nicht das Ihre“ (1. Kor. 13, 5). „Ein jeglicher Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden“, so gebietet es die Schrift (Jak. 1, 19). Wie oft verursachen die Ehepartner einander riesengroße eheliche Probleme, weil sie diesem Gebot nicht folgen!

„Eine linde Antwort stillt den Zorn; aber ein hartes Wort erregt Grimm“, mahnen uns die Sprüche Salomos (15, 1). Beim nächsten Mal, bevor Sie's Ihrem Partner zurückgeben — halten Sie einmal inne. Fragen Sie sich: „Ist das, was ich jetzt sagen werde, hilfreich? Trägt es dazu bei, das Problem zu lösen? Oder will ich's ihm nur ordentlich geben und mich rächen?“

Wenn ein Ehepartner versucht, eine positive Haltung einzunehmen und aufbauend statt zerstörend in einer bestimmten Lage zu handeln, ermutigt das den andern dazu, das gleiche zu tun.

„Wir sind ein Team!“

Die wahre Mann-Frau-Beziehung ist keine Beziehung zwischen Herr und Sklave.

Sie ist keine Mutter-Sohn- oder Vater-Tochter-Beziehung. Sie bedeutet auch nicht, daß zwei Menschen ganz und gar, jeder für sich, ihre eigenen Wege gehen. Sie ist eine Beziehung, in der man teilt, einander ergänzt, in die jeder Partner seine Gaben und Energien zum Nutzen der Ehe einbringt und in der auch jeder Partner den Beitrag des anderen anerkennt. Dauerhaftes eheli-





ches Glück bedingt, daß man als Team, als Gemeinschaft zusammenarbeitet.

Einer der schlimmen neueren Trends in vielen Kulturen ist die zunehmende Auffassung, ja der Druck auf die Menschen, daß man seinen eigenen Weg gehen müsse — oder, wie es einige ausdrücken, „zu sich selbst finden muß“ —, selbst wenn dies bedeutet, daß man seinen Partner, die Kinder oder die Verantwortung für die Familie aufgibt.

Erst wenn beide Ehepartner begreifen, daß sie einander brauchen und sich ergänzen müssen, erst dann rücken sie näher zusammen und reifen in gegenseitiger Achtung und Liebe.

Welche wunderschöne und heilsame Einstellung ist es doch, wenn man in der Ehe sagen kann: „Wir sind ein Team, du und ich, wir wollen die Freuden des Lebens teilen, wir wollen aber auch die Schwierigkeiten und Herausforderungen des Lebens gemeinsam überwinden!“

Wahre Liebe ist der Weg des Gebens, des Helfens, des Teilens, des Ermunterns, des gegenseitigen Aufbaus. Sie ist das Gegenteil vom Weg des Nehmens, des Ehebruchs, des Egoismus, des Wehtuns und der Unbarmherzigkeit. All dies sind Satans Wege und Haltungen. Sie verursachen die Übel und alles Leiden im menschlichen Leben und in den Ehen.

Lassen Sie uns also nicht vergessen, daß Gott dem Mann gebot, auf rechte Weise seine Frau zu leiten (1. Mose 3, 16). Heute dominieren in zunehmendem Maße die Frauen über schwache und unfähige Männer (Jes. 3, 12). Gott läßt zu, daß

die Männer wie die Frauen dafür die Strafe ernten werden, daß sie die ihnen angemessene Lebensauffassung mißachtet haben (Vers 16 - 18).

Gott lehrt uns, daß der Mann das Haupt der Frau ist (1. Kor. 11, 3), denn der Mann wurde nicht der Frau wegen geschaffen, sondern die Frau des Mannes wegen (Vers 7 u. 9). Doch gebietet Gott den Männern, ihre Frauen liebzuhaben. Und er gebietet den Frauen, ihre Männer zu achten und zu respektieren (Eph. 5, 33).

„... ihr Männer, wohnt bei ihnen [den Frauen] mit Vernunft [dem Wissen, was eine Frau braucht] und gebet dem weiblichen ... Geschlecht seine Ehre ... [als] Miterben der Gnade des [ewigen] Lebens, und euer gemeinsames Gebet darf nicht verhindert werden. Endlich aber seid ... mitleidig ... barmherzig ... Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet ...“ (1. Petr. 3, 7 - 9, Jubiläumsbibel).

„Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist ... Aber wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben ... So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib“ (Eph. 5, 21 - 23. 25 u. 28).

Weshalb ist es so wichtig, daß sich Eheleute auf diese Weise lieben? „Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst“ (Vers 28). Ein Mann, der seine Frau schlecht behandelt, und eine Frau, die ihren Mann beschimpft, schaden und zerstören sich selbst, und auch ihr eigenes Glück.

Im Gegensatz dazu besteht der Weg Gottes zu ehelichem Frieden darin, daß „ein jeder habe lieb seine Frau wie sich selbst; die Frau aber ehre den Mann“ (Eph. 5, 33).

Gehorchen Sie den lebendigen Gesetzen Gottes für eheliches Glück und eine heile Ehe. Zollen Sie Ihrem Partner Lob. Ehren und achten Sie ihn. Üben Sie Geduld und Vergebung. Helfen Sie ihm und stärken Sie ihn. Seien Sie miteinander ein Team, ein Zweiergespann, und respektieren Sie die gottgegebene Führung.

EIN AUSGEGLICHENES FAMILIENBUDGET

EINIGE sind überzeugt, daß sie zu wenig verdienen, um ein Haushaltsbudget aufzustellen. Andere behaupten, sie hätten keinen Sinn für Zahlen, folglich könnten sie auch kein Budget aufstellen.

So kommt es, daß jahrelang Geldangelegenheiten für die meisten Menschen zu einem unerfreulichen Problem werden.

Aber Probleme im Umgang mit Geld müssen nicht sein.

Orientieren wir uns an den Grundsätzen für die familiäre oder persönliche Budget-Planung, wie sie uns in der Bibel dargelegt werden — und lernen Sie so, wie Sie Ihre Geldsorgen ein für allemal lösen können!

• *Besprechen Sie den Budgetplan mit Ihrer Familie.* Beteiligen Sie alle Mitglieder Ihres Haushalts an seiner Erstellung. Zwar sollte der Mann als Oberhaupt der Familie die Richtung angeben und für die Einhaltung des Haushaltsplans sorgen. Es ist aber notwendig, daß er sich dazu des Rats und der Mitarbeit der Familienmitglieder versichert.

Als Ehemann denken Sie bitte daran, daß Sie und Ihre Frau „Miterben der Gnade des Lebens“ sind (1. Petr. 3, 7). Sie müssen Ihre Frau in die Entscheidung einbeziehen, wie das Einkommen der Familie auszugeben ist. Vielleicht hat Ihre Frau mehr Zeit oder mehr Geschick für die Buchführung oder für das Ausschreiben von Schecks und Überweisungsaufträgen. Auf jeden Fall sollte Ihre Frau wissen, was vor sich

geht, so daß sie ihren Rat einbringen kann und in der Lage ist, den Budgetplan selbständig fortzuführen, falls Ihnen etwas zustößt.

Auch Ihre Kinder müssen lernen, das richtige Verhältnis zu Geldfragen zu entwickeln. Sie können lernen, über ihre persönlichen Ausgaben Buch zu führen, zu sparen und wie man den größten Gegenwert für sein Geld bekommt.

• *Kaufen Sie Qualität.* Das Billigste ist nicht immer das Beste. Bei Menschen, die immer nur das Billigste kaufen, färbt diese Einstellung mit der Zeit auf die ganze Persönlichkeit ab. Wir neigen dazu, Teures behutsamer zu behandeln.

Sie sollten wissen, daß viele „Sonderangebote“ nicht so billig sind, wie sie scheinen. Nutzen Sie beim Kauf Ihren Verstand. Beurteilen Sie die Waren nicht nur nach dem Preis. Ein Artikel, der geringfügig teurer ist, bietet Ihnen unter Umständen einen höheren Gegenwert für Ihr Geld.

• *Sparen Sie.* Ein Hauptgrund für finanzielle Schwierigkeiten ist die Angewohnheit, ohne Geldreserve zu leben. Manche meinen, daß Sparen für sie nicht in Frage kommt. Aber die meisten Menschen wären nicht in ihrem finanziellen Engpaß, hätten sie früher das Gebot zu sparen befolgt.

Sprüche 6, 6 - 8 hält uns an, von der Ameise zu lernen. Sie „bereitet ... doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte.“ Mit anderen Worten, sie hat einen Vorrat an Nahrung, um Notzeiten und den Winter zu überbrücken.

Selbst wenn Sie finanziell in der Klemme sind, sollten Sie mit dem Sparen anfangen. Es braucht zunächst nicht viel zu sein, nur eben soviel, daß Ihnen das Sparen zur Gewohnheit wird.

Viele Menschen leben buchstäblich auf „des Messers Schneide“, so daß eine einzige unerwartete Rechnung genügt, sie an den Rand des finanziellen Ruins zu bringen. Wie glücklich wären sie, in diesem Augenblick über Ersparnisse zu verfügen, die die Bezahlung dieser überraschenden Ausgabe ermöglichten. Eine solche Rücklage zu bilden ist leichter, als Sie denken, wenn Sie gleich damit anfangen, von jedem Gehalt einen kleinen Betrag beiseite zu legen.

• *Vermeiden Sie Kreditkäufe.* Ebenso wie es Menschen gibt, die das Sparen für unmöglich halten, gibt es andere, die

sich ein Leben ohne Kredite nicht vorstellen können.

Wie drückend auch Ihre derzeitigen Zahlungsverpflichtungen sein mögen, Sie müssen einen Anfang machen und sich von Krediten unabhängig machen. Es mag einige Zeit dauern, bis Sie sich aus dem Würgegriff der Gläubiger befreit haben, aber die Mühe hat ihren Lohn — im inneren Frieden. König Salomo schrieb: „Der Reiche herrscht über die Armen; und wer borgt, ist des Gläubigers Knecht“ (Spr. 22, 7).

Wenn Sie Bargeld haben, sparen Sie nicht nur die Zinsen, sondern können auch billiger einkaufen.

Gewiß, in manchen Fällen ist die Inanspruchnahme von Kredit heute fast eine Notwendigkeit. Trotzdem sollten Sie nach dem Prinzip handeln, daß Sie einen Kredit nur für Dinge nehmen, die Sie unbedingt brauchen — etwa für einen Wagen oder für ein Eigenheim. Niemals sollten Sie Luxus auf Kredit kaufen. Das Fernsehgerät, Sportartikel und Hobbybedarf sollte man grundsätzlich bar bezahlen. Doch vermeiden Sie Impulsivkäufe.

Wie man ein Budget aufstellt

Stellen Sie eine vollständige Liste der Zahlungen und monatlichen Belastungen auf. In der Aufstellung müssen sowohl die rückständigen Rechnungen als auch die derzeit fälligen Zahlungen und die künftigen Zahlungstermine enthalten sein. Die Liste muß ganz einfach alle Ausgaben umfassen, die über einen gewissen Zeitraum hinweg zum Lebensunterhalt Ihrer Familie notwendig sind.

Beträgt der größte Abstand zwischen zwei Belastungen in Ihrem Haushalt ein Jahr, wie Versicherung oder Steuer, dann muß die Liste ein Jahr umfassen. Wenn der größte Abstand zwischen zwei Zahlungsterminen in Ihrem Haushalt nur drei Monate beträgt, dann genügt eine Ausgabenliste, die eben diese drei Monate abdeckt.

Achten Sie darauf, daß Sie auch die Ausgaben für Freizeit, für kleine Reparaturen und Nebensächlichkeiten erfassen und natürlich die Beträge, die Sie für Miete und Nahrungsmittel sowie für Licht, Gas und Wasser brauchen.

Als nächstes passen Sie die Ausgaben den Terminen an, an denen Sie Ihr Gehalt oder Ihren Lohn überwiesen bekommen. Wenn Sie zum Beispiel Ihren Verdienst in zwei Beträ-

gen innerhalb eines Monats gutgeschrieben erhalten, müssen Sie — um die erforderliche Rücklage zu bilden — die monatlich anfallenden Belastungen rechnerisch halbieren und die wöchentlich zu zahlenden Belastungen verdoppeln. Ein jährliche Rechnung müssen Sie entsprechend durch 24 teilen.

Jetzt erstellen Sie eine neue Liste, wo Sie diese berichtigten Beträge aufführen (z. B. die halbe Monatsrate für das Auto, zwei Wocheneinkäufe für Lebensmittel und der durch 24 geteilte jährliche Steuerbescheid). Diese neue Liste ist das Rückgrat Ihrer ganzen Budgetplanung. Unter der Voraussetzung, daß Sie alle zu erwartenden Ausgaben erfaßt haben, sagt Ihnen die Liste, wie Sie Ihr Gehalt oder Ihren Lohn aufzuteilen haben. Die Aufteilung erfolgt bei jeder Gutschrift, die Sie bekommen, in derselben Weise. Aus der Liste ersehen Sie, wieviel Sie für die künftigen Ausgaben zur Seite legen müssen. Wenn die Zahlungen fällig werden, werden Sie exakt über die notwendigen Beträge verfügen.

Indem Sie von Ihrem Einkommen feste Beträge für die einzelnen Belastungen abzweigen, verschwinden Ihre Budgetprobleme. Wenn das Budget erst einmal steht, brauchen Sie nur noch hin und wieder einen Blick darauf zu werfen. Welch eine Erleichterung gegenüber früher, wo Sie sich den Kopf



darüber zerbrechen mußten, ob Sie die fälligen Belastungen mit dem gerade vorhandenen Geld begleichen konnten oder nicht! Ein weiterer Vorteil: Sie können jetzt keinen Zahlungs-termin mehr vergessen, und Sie vergeuden kein Geld mehr für Dinge, die Sie eigentlich gar nicht kaufen wollten.

Der größte Segen einer solchen Budgetplanung aber liegt im Gefühl der Freiheit, wenn Sie jetzt Geld ausgeben. Wenn Sie genau Ihre Einkünfte aufgerechnet und auf die einzelnen Rechnungen und Belastungstermine verteilt haben, haben Sie bei jeder Ausgabe auch die beruhigende Gewißheit, daß Sie einem Plan folgen. Sie brauchen kein schlechtes Gewissen mehr zu haben, wenn nun Beträge für Freizeitvergnügungen oder einige Luxusartikel verwendet werden. Doch man sollte den Wunsch nach einem jährlichen Luxusurlaub zügeln!

Lernen Sie das aus Ihren persönlichen Erfahrungen. Teilen Sie Ihre Einkünfte auf, so daß jeder Monatslohn anteilmäßig für alle Rechnungen „nach Plan“ ausgegeben wird. Der Erfolg wird Sie in Erstaunen versetzen!

Was alles auf ihre Liste gehört

Die Liste mit den Ausgaben muß vollständig sein. Das ist besonders wichtig, wenn Ihr Einkommen niedrig ist oder wenn Sie hoch verschuldet sind. Es gibt einige Positionen, die in jeder Budgetplanung berücksichtigt werden müssen:

- *Kleidung.* Dies ist in vielen Familien ein kritischer Punkt. Es mag gelingen, das Gewünschte zu bekommen, aber oft nur mit großen Opfern für das Budget. Den Kauf von Kleidung muß man langfristig planen. Es gibt Menschen, die ganz einfach vergessen, daß sie dann und wann etwas zum Anziehen kaufen müssen und daß für den Kauf Geld notwendig ist. Wenn die Anschaffung nicht weiter hinausgeschoben werden kann, beginnt eine peinliche Prozedur: Aus allen Ecken wird Geld zusammengesucht. Wäre es nicht viel besser gewesen, von jedem Verdienst einen kleinen Betrag für Kleidung beiseitezulegen? Vielleicht dauert es eine Weile, bis wir das Ersparte wirklich ausgeben, aber wenn der Tag für den Einkauf kommt, liegt das Geld bereit.

- *Unterhaltung.* In vielen Familien herrscht die Meinung vor, man könne sich Ausgaben zur Unterhaltung nicht leisten; man hält es für eine unnötige Geldausgabe. Aber für ein

harmonisches Familienleben ist Unterhaltung notwendig. So mancher von uns kann sich gar nicht vorstellen, wieviel Glück, wieviel Freude er seiner Familie bereiten kann, wenn er bei jeder Gehalts- oder Lohnzahlung einen kleinen Betrag für Unterhaltung abzweigt.

• *Sonstiges.* Viele Menschen halten die kleinen Artikel des täglichen Lebens nicht für so notwendig, daß sie ihnen einen Platz in ihrer Budgetplanung zubilligen. Sie würden sich wundern, wenn Sie wüßten, wieviel Geld Sie für Kleinigkeiten des täglichen Bedarfs ausgeben.

Die Summe dafür braucht nicht groß zu sein, aber wenn Sie es unterlassen, einen Betrag für diese Kleinigkeiten einzusetzen, kann Ihr ganzes Budget ins Wanken geraten.

Tun Sie's gleich

Ein letzter Punkt muß angeführt werden. Der Grund, ein solches Budget anzufangen, ist ganz einfach: Sie lösen damit das Problem, das Ihnen den Mut für den Anfang nimmt.

Sie müssen jetzt beginnen! Auch wenn Sie noch für Monate in den roten Zahlen bleiben, Sie sollten mit Ihrem Budget-Plan heute noch anfangen. Mag sein, daß Sie nicht alles so durchführen können, wie Sie es auf Ihrem Plan stehen haben. Aber auch in diesem Fall werden Sie eine wichtige Erfahrung machen: Sie lernen, wie Ihre finanziellen Verfügungen eigentlich aussehen sollten.

Zu Ihrer Beruhigung: Wenn Sie jetzt Ihren Zweifeln zum Trotz ein Budget aufstellen, wenn Sie alle finanziellen Verpflichtungen, alle Raten, alle Hypotheken, die laufenden Ausgaben für Ihre Lebensführung und die künftig zu erwartenden Belastungen in die Planung einbeziehen, werden Sie auch eine sehr erfreuliche Feststellung machen. Sie werden in vielen Fällen in der Lage sein, Ihren Plan in die Wirklichkeit umzusetzen! Freilich wird es Posten geben, wo Sie im ersten Monat nur halb soviel Geld für die Bezahlung einer Rechnung abzweigen können, wie eigentlich notwendig wäre. Ihnen bleibt dann die Gewißheit, daß Sie die Hälfte der Rate, die im nächsten Monat fällig wird, schon bezahlt haben. Wie auch immer, es kommt der Tag, wo Sie und Ihre Familie sich der Vorteile erfreuen werden, die sich mit finanzieller Stabilität ergeben.

WENN SIE SICH KINDER WÜNSCHEN ...

Es gibt keine schönere Hoffnung auf ein gemeinsames Leben, als wenn ein Ehepaar beschließt, die Familie zu vergrößern und ein Kind zu bekommen.

Es gibt aber auch keine größere Verantwortung in der Ehe! Kinder zu bekommen erfordert keine großartigen Kenntnisse, wohl aber, *fähige* Eltern zu werden. Millionen Menschen sind Vater und Mutter geworden. Doch von diesen Millionen verstehen viele nichts von Elternschaft.

Sprechen wir darum über die überaus große Verantwortung, die uns als Eltern obliegt. Ob man das erste oder das fünfte Kind plant: Man sollte die Freuden und die Verantwortung kennen, die mit der Ankunft eines neuen Familienmitgliedes einhergehen.

Einst und jetzt

Jahrtausendlang, als menschliche Gesellschaften sich entwickelten und die Erde bevölkerten, konnten Familien so viele Kinder haben, wie sie wollten. Tatsächlich waren große Familien sogar wünschenswert, denn menschliche Arbeitskraft war ein wesentlicher Entwicklungsfaktor.

Zur Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die Weltbevölkerung dann die Milliardengrenze erreicht. Doch in den 130 Jahren danach ist sie auf fünf Milliarden hochgeschwollen. Im Gefolge der Bevölkerungsexplosion kamen mehr Armut,

Hunger, Arbeitslosigkeit, Verbrechen und Kriege.

Schuld daran ist nicht die Bevölkerung schlechthin, vielmehr ist zu einem wesentlichen Teil einfach „die Masse Mensch“ für den Zustand der Welt verantwortlich, in der wir heute leben.

Es scheint höchste Zeit, den Wert der Familienplanung einmal gründlich zu überdenken.

Gott plant seine Familie

Der vielleicht wichtigste Punkt, den es anzusprechen gilt, ist das Thema Religion. Verbietet die Bibel Familienplanung? Verlangt Gott, daß Ehepaare so viele Kinder wie möglich bekommen?

Es ist unverzichtbar, Familienplanung von Gott her zu betrachten. Die Bibelstelle, die die Familienplanung am besten zusammenfaßt, ist Epheser 3, 14-15: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden.“

Gott ist eine Familie. Gott pflanzt sich selbst fort. Als er Adam und Eva schuf, setzte Gott den Prozeß in Gang, durch den sich im Laufe der Zeit und gemäß seinem Plan die göttliche Familie erweitern konnte.

Gott der Vater beschloß im voraus, daß er Kinder in seiner Familie haben wollte und auch in welcher Reihenfolge. Dann sandte er Jesus Christus als seinen erstgeborenen Sohn. Aber Christus sollte der erstgeborene unter vielen Brüdern sein (Röm. 8, 29; Kol. 1, 15).

Ohne Zweifel plant Gott eine sehr große Familie. Aber worauf es ankommt: Er *plant* sie.

Und das sollten auch wir tun. Aber dieser Wunsch, Kinder zu haben, sollte bedacht werden — nicht nur angesichts der weltweiten Bevölkerungsexplosion, sondern auch angesichts der Fähigkeit der Eltern, für die Kinder zu sorgen.

Ebenso, wie Gott seine Familie plant, sollten auch wir die unsere planen. Ein junges Paar beschließt vielleicht, drei, vier oder mehr Jahre zu warten, bevor das erste Kind kommt, um besser auf dieses Kind vorbereitet zu sein. Dann möchten sie, zwei, drei, vier oder sogar mehr haben. Aber ein Paar sollte nur die Kinder planen, für die es gut sorgen kann und für die es Zeit hat.

Warum denn Sex?

Wenn die Planung von Kindern in Gottes Augen richtig ist, dann wundern sich manche, warum Gott die menschliche Sexualität geschaffen hat.

Viele haben geglaubt, sexuelle Beziehungen seien nur zum Zweck menschlicher Fortpflanzung da.

Doch das ist nicht der Fall. Es gibt einen tiefen, noch wichtigeren Grund, warum Gott den Menschen als Mann und Frau schuf.

Menschliche Fortpflanzung wird durch Sex ermöglicht. Doch selbst im Akt der Fortpflanzung läßt Gott Mann und Frau das höchste Gut miteinander teilen — die Liebe —, und zwar durch Sex in der Ehe.

So schrieb der Apostel Paulus über eheliche Beziehungen: „Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann. Der Mann leistet der Frau, was er ihr schuldig ist, desgleichen die Frau dem Mann“ (1. Kor. 7, 2-3).

Um es deutlich auszudrücken: Paulus sagt den Ehepaaren, daß sie gegenseitig ihre sexuellen Pflichten erfüllen müssen — nicht zur Fortpflanzung, sondern als ein Akt hingebender Liebe und Fürsorge und um die Versuchung zu sexueller Unmoral zu vermeiden.

Gott wollte, daß wir den Wunsch nach gegenseitiger Zuneigung und Hingabe durch die sexuelle Beziehung in der Ehe haben. In der sexuellen Beziehung ist der Höhepunkt der Zuneigung und Aufmerksamkeit füreinander ausgedrückt.

Diese heilige Beziehung zu verletzen ist so furchtbar, daß Gott es als Sünde gebrandmarkt hat! Davon handeln zwei der zehn Gebote (2. Mose 20, 14 u. 17).

Doch in der Ehe, und nur zwischen Ehepartnern, ist Sex rein, sauber und erwünscht. Er ist zuerst und hauptsächlich dazu da, um Ehemann und Ehefrau, die Gott verbunden hat, in Liebe zusammenzuhalten.

Und dann kommen Kinder

Und dann, durch diesen Ausdruck von Zuneigung und Liebe, werden Kinder gezeugt. Aber sie sollten erwünscht, geliebt und geplant sein, genau so, wie Gott auch Mitglieder seiner



Familie hinzufügt. So sollte es jedenfalls sein.

Der erste Akt des Teilens ist Liebe. Die Frucht dieser Liebe sind Eheleute, die sich einander hingeben, füreinander sorgen, miteinander teilen.

Wenn Mann und Frau von dieser hingebenden Liebe umfangende Eltern würden, dann würden sie wahrlich ihre Kinder planen. Sie würden die Anzahl bestimmen und auch in der Lage sein, ihnen Liebe und Zeit zu schenken.

Dies ist die höchste Ausdrucksform von Liebe und Teilen. Die Welt wäre eine andere, wenn alle dies tun würden.

Planen Sie weise

Ehepaare sollten ihre Familie nach Gottes Beispiel planen. Doch bei der Famili-

lienplanung sind viele Faktoren zu bedenken.

Früher waren Familien meist recht groß, besonders auf dem Lande. Die heranwachsenden Kinder arbeiteten alle mit und halfen auf dem Hof, bevor sie das Haus verließen.

Doch die Zeiten änderten sich. Die große Depression der dreißiger Jahre machte das Leben sehr viel schwerer. In diesen schwierigen Zeiten waren viele neugegründeten Familien kleiner als um die Jahrhundertwende.

Dann kam der Zweite Weltkrieg. Er kostete viele Menschenleben — Männer vor allem. Die Nachkriegsjahre brachten den sogenannten „Baby-Boom“ (die geburtenstarken Jahrgänge). Seither ist die Bevölkerung weltweit emporgeschwollen.

Heute gehören Übervölkerung, überfüllte Städte, Nahrungsmangel, Wohnraumknappheit zu den größten Problemen und nicht zuletzt die Frage, wie man Arbeitsplätze für alle die Millionen schafft, die für sich und ihre Familien den Lebensunterhalt verdienen müssen.

In einer Zeit wie dieser scheint es vernünftig, kleinere Familien in Betracht zu ziehen. Und bei den wirtschaftlichen und politischen Problemen unserer Zeit wäre das sicherlich ein weises Vorgehen in der Familienplanung.

Ein Kind in die Welt zu setzen und für den Lebensunterhalt wie für die Erziehung zu sorgen sind keine geringe Aufgaben. Besser, man sorgt gut für ein, zwei oder drei Kinder, als daß man zehn, zwölf oder mehr Kinder hat und nicht imstande ist, anständig für sie zu sorgen.

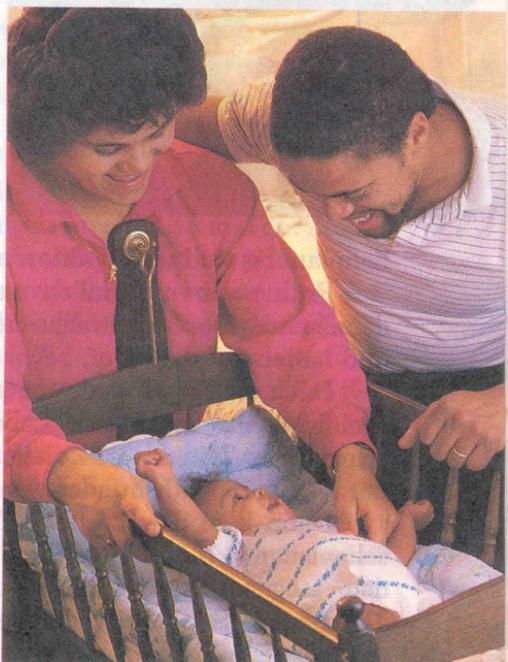
Die Geburt — Anfang neuen Lebens

Von all den herrlichen Dingen, die man im Leben genießen kann, kommt nichts der Freude und dem Wunder der Geburt gleich.

Die Freude über das neue Leben, über die Fortpflanzung ist größer als alle Worte. Sie sollte in der Ehe von Mann und Frau geteilt werden.

Wenn eine Frau neues Leben in die Welt setzt — in einigen Kulturen ist dies jedoch ein Tabu —, sollte der Ehemann dabeisein und jeden Augenblick mit ihr teilen. Während der schmerzreichen Geburt sollten die Eheleute ihre Liebe und Gefühl in Berührungen und Worten einander mitteilen. Die Geburt eines Kindes ist ein unvergleichlicher Augenblick.

Vor Jahren war es oft



schwierig für Ehemänner, die Geburt ihrer Kinder mitzuerleben. Aus irgendeinem seltsamen Grund meinte man in den Krankenhäusern, Männer sollten nicht dabeisein. Die Mütter wurden in einen Raum gebracht, zu Ärzten in Krankenhauskitzel und Maske. Fremde Schwestern und Pfleger waren um sie. Und genau da, wo sie ihren Mann am meisten brauchte, durchlebte die Mutter allein diese Erfahrung.

Zum Glück haben in vielen Teilen der Welt Mediziner eingesehen, wie wichtig, ja notwendig die Gegenwart des Ehemannes ist. Ehepaare bereiten sich heute gemeinsam auf die Geburt vor: Sie besuchen Kurse, sehen Filme und erleben, wie Ärzte und Hebammen die Wunder der menschlichen Geburt und die Freude des Beisammenseins ihnen nahebringen.

Neues Leben zur Welt zu bringen sollte die größte Erfahrung des Teilens sein.

Auch Kindererziehung ist Teilen

Im Lauf ihrer Entwicklung hat die moderne Gesellschaft viele verkehrte Wege eingeschlagen. Die falsche Ansicht, daß der Vater zum Geldverdienen hinaus muß und die Kinder der Mutter überlassen sein sollten, hat sich leider durchgesetzt. Es ist zwar wahr, daß Ehemänner im allgemeinen den Hauptbeitrag zum Lebensunterhalt der Familie leisten, doch es stimmt nicht, daß Ehefrauen und Mütter allein für die Kinder verantwortlich sind.

Forschungen belegen zweifelsfrei, daß elterliche Liebe, Fürsorge und Berührung — von Vater und Mutter — für das Gedeihen eines Kindes äußerst wichtig sind.

Psychologen haben entdeckt, was sie alle hätten längst wissen müssen: Persönlichkeit und Temperament eines Kindes prägen sich aus in den ersten Lebensjahren. Wenn es je eine Zeit gibt, in der Eltern mehr Zeit und Mühe als sonst auf ihre Kinder verwenden sollten, dann sind es diese kostbaren, ersten Lebensjahre. Und damit ist nicht nur die Mutter angesprochen, Väter haben die gleiche Verantwortung bei der Betreuung ihrer Babys und Kinder. Warum soll ein Vater schließlich nicht Windeln wechseln, das Baby in den Schlaf wiegen oder bei ihm wachen, wenn es krank ist?

Kinder zu haben ist wirklich der schönste Ausdruck der Gemeinsamkeit.

DIE „NUR-HAUSFRAU“ — EIN EINZIGARTIGER BERUF!

EINE junge Hausfrau faßte alle Probleme zusammen, mit denen viele Frauen konfrontiert sind, wenn sie sich zum Beruf der „Nur-Hausfrau“ entschließen. In dem Brief hieß es: „Ich werde immer wieder gefragt, ob ich arbeiten gehe. Wenn ich antworte, daß ich nicht außer Haus arbeite, erscheint fast jedesmal auf dem Gesicht der fragenden Person ein ungläubiges Staunen, und dann kommt die unvermeidliche Frage: ‚Was um alles in der Welt machen Sie dann den ganzen Tag?‘“

Was ist davon zu halten? Hat eine Frau Grund, sich zu schämen, weil sie eine „Nur-Hausfrau“ ist?

Es geht um Charakterbildung

Gott hat die Frau nicht erschaffen, weil ihm das zu guter Letzt eben noch einfiel, so ungefähr: „Hoppla, fast hätte ich es vergessen.“ Die Schöpfung der Frau war von Anfang an im Plan Gottes vorgesehen. Mit der Erschaffung des Mannes allein wäre die Menschheit nicht vollständig gewesen (1. Mose 2, 18). Deshalb schuf Gott aus der Rippe Adams Eva, die Frau, zu seiner Gefährtin und seinem vollkommenen geistigen Gegenstück.

Um die menschliche Familie, die ein Symbol der Gottesfamilie ist, vollständig und sinnvoll zu machen und ihr das rechte Umfeld zu geben, schuf Gott das Familienleben — Mann und Frau, Ehe, Kinder, Brotverdiener und Hausfrauen! Sie bilden eine Einheit.

Aber bedenken Sie dies: Jesus sagt, daß die, die überwinden, Regierungsämter im Reich Gottes erhalten werden. War diese Botschaft nur an den Mann gerichtet? Wie erwerben sich Frauen das Können für die Führerschaft? Nicht anders als Männer.

Was jeder von uns zuerst und vorrangig tun muß, um sich für das Reich Gottes zu qualifizieren, ist, einen heiligen, gerechten und göttlichen Charakter zu entwickeln. Charakter übersteigt die Grenzen dieses physischen Daseins. Materielle Dinge tun das nicht.

In diesem Leben können wir unter Umständen große physische Leistungen vollbringen. Wir können vielleicht schneller laufen, höher springen, besser musizieren oder singen als irgendein anderer. Aber haben diese physischen Leistungen irgendwelche Bedeutung in der geistigen Welt? Wenn ein Sportler die Fähigkeit entwickelt, 2,34 Meter hoch zu springen — gibt ihm das Vorrang bei der Auferstehung?

Nein, jedenfalls nicht die Tatsache, daß er in seinem physischen Leben hoch springen konnte. Wahrscheinlich können alle Geistwesen leicht 2,34 Meter oder noch höher springen. Der Erwerb von geistlicher Führungsqualität hängt nicht von physischer Leistung ab. Der Charakter ist es, der zum Geist-Leben mit hinübergenommen wird.

Ein Sportler kann während vieler Stunden harten Trainings und bei seiner vielfach geübten Selbstdisziplin nicht nur physische Leistungen, sondern auch Charakter entwickeln. Ein Musiker muß ebenfalls hart an sich arbeiten, um Meisterschaft zu erreichen. In allen Lebensbereichen sein Bestes tun ist Teil des Charakterbildungsprozesses (Pred. 9, 10).

Das tägliche Leben bietet ständig Gelegenheit zur Charakterentwicklung. Angefangen mit dem Entschluß, früh aufzustehen, über die verschiedenen Entscheidungen, die wir den Tag über treffen, bis zu dem Entschluß am Abend, schlafen zu gehen, wird Charakter entwickelt — gerechter oder ungerechter, je nachdem. Wichtig für unsere endgültige Bestimmung, in der Regierung Gottes mitzuwirken, ist aber nicht nur der tägliche Charakterbildungsprozeß, sondern zweifellos sind es auch unsere gesamten Lebenserfahrungen, die in einem unmittelbaren Zusammenhang damit stehen.

Aber ob wir männlich oder weiblich sind, hat nichts mit

unserer künftigen Funktion im Reich Gottes zu tun. Mancher mag annehmen, der Generaldirektor eines Großunternehmens, ob in einem Industrieland oder einem Entwicklungsland, habe im Reich Gottes automatisch einen höheren Rang zu erwarten als ein Handwerker. Warum eigentlich? Nun, wegen der vielen wichtigen Entscheidungen, die dieser Generaldirektor ständig zu treffen hat, und wegen seiner komplexen täglichen Aufgaben. Aber das muß nicht sein. Der Leiter des Großunternehmens ist vielleicht recht weit davon entfernt, göttlichen Charakter entwickelt zu haben. Vielleicht hat er sich gegen harte Konkurrenz in diesem Großbetrieb mit den Ellenbogen hochgearbeitet und dabei alles andere als göttlichen Charakter entwickelt. Andererseits hat der Handwerker vielleicht Erfahrungen gemacht, die ihn Liebe, Selbstbeherrschung und Gottesfurcht gelehrt haben. Der Handwerker wäre für eine Führungsposition im Reich Gottes gewiß besser geeignet als der Unternehmenschef.

Das banale Hausfrauenbild

In der von Satan geprägten Gesellschaft unserer Tage gilt die Hausfrau nichts. Man zeigt sie als unattraktiven, abgehärmten Packesel mit Lockenwicklern auf dem Kopf, Besen in der Hand und mehreren plärrenden Kindern am Rockzipfel.

Dagegen wird die schicke, moderne, berufstätige Frau zum Gesellschaftsidol hochstilisiert. Bereits am Morgen wie eine Modepuppe gekleidet, bereitet sie ihrer Familie ein herzhaftes Frühstück, fährt die Kinder in die Schule, arbeitet dann den ganzen Tag im Büro, kommt nach Hause und bringt um 7 Uhr abends eine köstliche warme Mahlzeit auf den Tisch. Gleichzeitig widmet sie ihrem Mann all die Aufmerksamkeit, die er verdient, und gibt ihm die Aufmunterung, die er braucht, und bei alledem strahlt ein fröhliches Lächeln auf ihrem Gesicht.

Wo diese moderne Wunderfrau zu finden ist, weiß ich nicht. Aber man versucht uns weiszumachen, so müßten Frauen sein.

Niemand hat je behauptet, Fußbodenschrubben wäre ein Vergnügen. Das WC zu reinigen ist auch nicht gerade verlockend, und eine Wanne voll Windeln einweichen kann man wohl nicht gerade als den Höhepunkt des Tages ansehen. Gar manche Mutter, Ehefrau und Hausfrau, die sich den ganzen Tag

über um Haushalt und Familie kümmert, mag sich fragen, was eine heiße Herdplatte, ein schmutziger Fußboden oder die ungemachten Betten mit dem Reich Gottes zu tun haben.

Aber die erfolgreiche Haushaltsführung ist, genauso wie jede andere Tätigkeit, zur Vorbereitung auf die Übernahme von Regierungsverantwortung geeignet. Haushaltsführung und Betriebsführung sind in vieler Beziehung das gleiche. Betrachten wir die Parallelen.

Die Haushaltsführerin

Mit dem Wort Betriebsführer verbindet man verschiedene Vorstellungen. Irgendwie klingt dieses Wort nach Erfolg. Man denkt dabei an Gebäude und luxuriöse Büroetagen, an Menschen, die in exklusiven Vorstadtbezirken wohnen und die neuesten Automodelle der teuersten Klasse fahren, die andere sich nicht leisten können. Man stellt sich vor, wie sie Entscheidungen fällen, Telefongespräche führen, wichtige Konferenzen halten und ihr Mittagessen in den besten Restaurants einnehmen.

Man ist versucht, diese Männer für viel tüchtiger und wichtiger als sich selbst zu halten. Wahrscheinlich meinen viele von uns, ein solcher Mensch sei sehr viel besser zum Verwalter von zehn Städten in der Welt von morgen geeignet als wir — auf jeden Fall besser als eine „Nur-Hausfrau“. Aber ist ihre jeweilige Tätigkeit wirklich so verschieden? Was tut ein Manager?

Eine seiner Aufgaben ist die Zeitplanung. Der erfolgreiche Manager weiß, wie Arbeit zu bewältigen ist. Er sichert die Einhaltung der Termine. Er muß, wie zugesagt, liefern.

Ein Manager fällt täglich viele Entscheidungen, die optimal und klug sein müssen.

Ein Manager ist sowohl für die Arbeitsmoral als auch für die Sicherheit und die Schulung der in seinem Unternehmen Beschäftigten verantwortlich.

Er muß Arbeit delegieren können. Einer allein vermag nicht alles selbst zu tun. Der tüchtige Manager versteht es, Aufgaben an andere zu delegieren, die für diese Aufgabe befähigt sind.

Das sind nur einige der Dinge, die die Tätigkeit eines Managers ausmachen. Aber was hat das mit der Hausfrau zu tun?



Viel! Lesen Sie Sprüche 31, 10 - 31! Diese Verse beschreiben den idealen Manager, eine Person, die Zeitplanung vornahm, Entscheidungen fällte, Probleme löste, Arbeit delegierte und Verantwortung trug — und bei alledem sehr erfolgreich war. Wer war diese Person? Eine Hausfrau — die tüchtige Frau!

Der Autor jener Verse hat wahrscheinlich eine oder mehrere Frauen gekannt, die in der von ihm beschriebenen Weise beispielhaft waren. Die „tüchtige Frau“ sah es als ihren Beruf an, ihrem Haushalt auf die bestmögliche Weise vorzustehen — sie war weit mehr, als was man sich in der heutigen Gesellschaft unter einer Hausfrau vorzustellen pflegt. „Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke sollen sie loben in den Toren“ (Vers 31). Da haben wir es. Ihr außergewöhnliches Beispiel ist der Nachwelt im Wort Gottes überliefert.

Eine tüchtige Hausfrau wendet alle Mittel des effektiven Managements an. Sie entwickelt bei der Ausführung ihrer Familienverantwortungen, wie jeder andere erfolgreiche Manager, jene Qualitäten, die zur verantwortlichen Leitung von Städten in der Welt von morgen notwendig sind (Luk. 19, 17 - 19). Wenn man den Beruf der Hausfrau, Ehefrau und Mutter richtig versteht, muß man sich in der Tat fragen, ob er



Hausfrau zu sein
umfaßt sehr vielseitige Aufgaben und Herausforderungen. Wenige Berufe bieten bessere Gelegenheit zu persönlicher Entwicklung.



nicht eine der größten Chancen zur Entfaltung von Fähigkeiten und Fertigkeiten bietet.

Haben Sie als Mann schon einmal darüber nachgedacht, wieviel Arbeit eine Hausfrau erledigt? Einen Haushalt reibungslos zu führen erfordert das Können ähnlich denen eines Unternehmensleiters. Dasselbe Können ist erforderlich, um im

Reich Gottes für die Verwaltung mehrerer Städte verantwortlich zu sein.

Der Hausfrauenberuf

Eine Hausfrau muß selbständig und verantwortlich viele Entscheidungen treffen und Probleme lösen. Nehmen wir an, Ihre Familie kämpft gegen die steigenden Nahrungsmittelpreise (wer müßte das nicht?). In vielen Fällen ist die Hausfrau für das Haushaltsbudget verantwortlich. Um ihre Familie gut zu ernähren, prüft sie die Nahrungsmittelangebote genau, vielleicht kauft sie das Gemüse in einem Laden, das Brot in einem anderen, den Kaffee im Geschäft am Ende der Straße und das Fleisch wieder woanders.

Aber sie muß auch gut kalkulieren können. Sie muß den Benzinpreis und die für die Fahrten zu verschiedenen Geschäften aufgewandte Zeit berücksichtigen. Alle diese Dinge muß sie entscheiden. Wenn sie wirklich eine tüchtige Haushaltsmanagerin ist, wird sie zum günstigsten Preis einkaufen und alles andere ebenso erledigen.

Dann ist da noch die Sache mit dem Übertragen von Arbeiten. Es geht darum, nicht alles selbst zu machen. Manch eine Hausfrau räumt hinter den Kindern her, macht alle Betten und reinigt jedermanns Wäsche und Kleidung. Sie bringt es nicht fertig, solche Aufgaben den Kindern zu überlassen.

Es gibt immer wieder einige Studenten, die nicht einmal ihr Bett machen können. Das hatte Mutter stets für sie getan. Manche Studenten wissen nicht, wie man Waschmaschine und Trockner in Gang setzt. Und viele tun sich schwer, den ganzen Tag über ordentlich zu arbeiten.

Die Mutter, die alles allein besorgt, macht sich nicht nur ihr eigenes Leben schwer, sie tut ihren Kindern auch schweres Leid an. Eine der wichtigsten elterlichen Pflichten ist es, den Kindern das Arbeiten beizubringen.

Delegieren Sie die Arbeit! Kinder sollten lernen, wie man kocht, einkauft, Reparaturen ausführt und überall im Haus mit zupackt.

Anerkennung für die Hausfrau

Die Frau, die sich für den Hausfrauen „beruf“ entscheidet, wählt damit ein Tätigkeitsfeld, wie es anspruchsvoller nicht

sein könnte. Kein Unternehmensmanager, kein Großbankier, kein bekannter Entertainer oder Sportler hat einen qualifizierteren Beruf. Das sollten wir alle endlich zur Kenntnis nehmen.

Die Erfahrungen, die eine Hausfrau sammelt, sind eine ebenso gute Vorbereitung für Verantwortlichkeiten im Reich Gottes wie die Erfahrungen aus irgendeinem anderen Beruf. Gott hat kein elitäres System aus „höheren“ und „niedrigeren“ Tätigkeiten geschaffen. Gott sieht nicht geringschätzig herab auf den Pförtner, den Arbeiter, den Landwirt oder die Hausfrau, und er sieht nicht bewundernd auf zu dem Doktor, Rechtsanwalt oder Bankier.

Die menschlichen Gesellschaften schufen sich Rangordnungen — Klassensysteme. Manche Berufe scheinen ein höheres Ansehen zu genießen und bringen finanziell mehr ein. Aber im Reich Gottes wird kein Beruf ein höheres Sozialprestige haben als ein anderer. Gottes Wort sagt klar und eindeutig, daß manche Menschen in diesem Leben härter arbeiten und geistlich stärker werden als andere, und ihr Lohn wird dementsprechend größer sein. Aber die Charakterentwicklung hat wenig mit dem in dieser Welt ausgeübten Beruf zu tun.

Die Rolle der Hausfrau wurde, teilweise durch die moderne Feministinnenbewegung, praktisch auf die unterste Sprosse der sozialen Leiter verwiesen. Den Frauen wurde vorgemacht, daß sie ihre Fähigkeiten nicht voll ausschöpfen und nicht viel wert sind, wenn sie sich nicht an dem Konkurrenzkampf um berufliche Spitzenpositionen beteiligen.

Es gibt aber für eine Frau keinen anspruchsvolleren Beruf als den der Hausfrau, die Ganztagsarbeit der Ehefrau, Mutter und Hauswirtschafterin — ein einzigartiger Beruf!

Bei den Frauenrechtlerinnen werde ich damit nicht gerade einen Preis gewinnen, aber dennoch bleibt wahr, was ich gesagt habe. Natürlich dürfen Männer nicht versuchen, ihre Frauen zu beherrschen und zu unterdrücken — sie als „Sklavinnen“ zu halten —, während sie selber den großen Boß spielen. Die Bibel spricht zur Rollenverteilung zwischen Mann und Frau eine eindeutige Sprache. Beide schuf Gott „zu seinem Bilde“ und als gleichberechtigte Partner (1. Mose 1, 27). In der Ehe hat jeder seine speziellen Pflichten (Eph. 5, 21 - 33). Ein Mann soll seine Frau lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt hat (Vers 25). Dazu gehört, daß er sie mit Anerkennung und der gebührenden

Achtung behandelt, denn „die Frauen sind Miterben der Gnade des Lebens“ (1. Petr. 3, 7).

Viele Frauen besitzen ein Diplom und sind außergewöhnlich tüchtige Frauen. Wenn sie heiraten, widmen sie ihre Fähigkeiten, Kenntnisse und Kräfte ganz ihrem neuen Beruf — dem der Ehefrau und Mutter. Um ihren Hausfrauenberuf gut ausüben und ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen zu können, müssen sie ihre gesamte Zeit einsetzen. Sie haben bei dieser Tätigkeit jene Fähigkeiten entwickelt, die sie für die ihnen zugedachte Position im Reich Gottes qualifizieren. Wenn sie beständig weiter wachsen und alle Anfechtungen überwinden, werden sie schließlich zu den Auserwählten gehören, die bei der Wiederkehr Christi in die Gottesfamilie hineingeboren werden.

Die Eigenschaft, die wir aus diesem physischen Leben mit ins Reich Gottes nehmen werden, ist Charakter. Gott wird keinen retten, der sich nicht von ihm lenken läßt. Der Charaktertest in diesem Leben ist die Entwicklung von Glauben und Gehorsam. Jeder Beruf, ob Arbeiter, Manager oder Hausfrau, bietet die Chance zur notwendigen Vorbereitung auf die geistige Führerschaft in der Welt von morgen. Dann wird denen, die in unsterbliche Wesen verwandelt werden, uneingeschränkte Macht verliehen werden.

Der Hausfrauenberuf bietet, wie jeder andere, die Möglichkeit zur charakterlichen Entwicklung. Führungspositionen werden nicht aufgrund dessen vergeben, wieviel Geld jemand verwaltet oder wieviel Untergebene er geführt hat, sondern nur, in welchem Maße er Selbstüberwindung geübt und wie gut er das ausgeführt hat, was er zu tun hatte.

In seiner unermeßlichen Weisheit gibt Gott allen, die er während dieser Lebenszeit in seinen Dienst beruft, die Möglichkeit zur Entwicklung eines vollkommenen Charakters.

Die Begriffe männlich und weiblich sind nur für dieses physische Leben von Bedeutung. Im Reich Gottes wird es kein Heiraten mehr geben (Matth. 22, 30). Auferstanden von den Toten und verwandelt von Sterblichen in Unsterbliche, werden wir alle mit Christus gemeinsam für tausend Jahre regieren und danach unserer endgültigen Bestimmung in der Ewigkeit zugeführt werden.

DER IDEALE MANN NACH SPRÜCHE 31

WELCHER Mann wünscht sich nicht eine Frau, wie sie Sprüche 31 als Idealbild zeichnet? Aber: Welche Art Mann verdient diese Frau?

Sie ist tüchtig und tatkräftig und ordnet sich dem Manne unter. Sie ist intelligent und gleichzeitig bescheiden.

So mancher Mann hat dieses Bibelkapitel gelesen und sich sehnsüchtig gefragt, ob es eine solche Frau je tatsächlich gegeben hat.

Hat er sich aber auch gefragt, welche Art Mann einer solchen Frau würdig wäre? Vielleicht stellt er sich vor, wie herrlich es wäre, mit diesem Idealbild verheiratet zu sein — ob er aber auch für sie der richtige Partner wäre?

Wäre der „Macho“ der richtige, der traditionelle, dominierende, rücksichtslose Mann?

Oder der Schwächling ohne Rückgrat — könnte er der tüchtigen Frau aus Sprüche 31 ein guter Mann sein und sie führen?

Die Männer sollten einmal den Blick weniger auf das Frauenbild von Sprüche 31 als vielmehr auf das Männerbild richten, das diese Frau in idealer Weise ergänzt und der passende Partner für sie wäre.

Gäbe es nämlich mehr Männer nach dem Muster von Sprüche 31, so gäbe es auch mehr Frauen nach dem Muster von Sprüche 31.

Acht Was für ein Mann sollte diese Frau idealerweise führen, lieben, versorgen und schützen? Vielleicht denkt man da zunächst an den selbstsicheren, beherrschend auftretenden Mann, dessen Frau gesehen, aber selten gehört wird. Das entspricht aber nicht dem Frauenbild aus Sprüche 31.

Die Frau aus Sprüche 31 ist tüchtig. Ist ihrer Sache sicher. Wird nicht nur gesehen, sondern auch gehört. Ist bekannt und respektiert. Sie weiß, wie man sich in die Kultur ihrer Gesellschaft einfügt — und in die anderer.

Wer mit einer so klugen, tüchtigen und liebevollen Frau verheiratet ist, der versteckt sie nicht im Haus. Er lobt sie gegenüber anderen — die Welt soll wissen, welche Verkörperung an Weiblichkeit, Liebreiz und hohen Talenten er in seiner wunderbaren Frau sieht.

Gehen wir einmal aus einem neuen Blickwinkel an Sprüche 31 heran: um zu sehen, welcher Mann dieser Frau wert und würdig wäre.

Ein erfolgreicher Mann

Wer immer die Frau aus Sprüche 31 auch war, sie gibt allen Frauen ein Vorbild — das denkbar beste.

Salomo, der Verfasser des größten Teils der Sprüche, hatte wahrscheinlich keine solche Frau. Ob sich unter seinen vielen Frauen und Nebenfrauen eine befand, die dieser Idealfrau glich, ist fraglich. Wahrscheinlich kannte Salomo seine Frauen nicht einmal gut genug, um einer von ihnen persönlich ein solches

Hohelied zu widmen. Die Frau aus Sprüche 31 — und der Mann aus Sprüche 31 — bleiben anonym. Wir wissen nicht, wer sie waren.

Die Frau erscheint, wie gesagt, beinahe vollkommen. Und der Mann? Wahrscheinlich haben wir bisher gar nicht so recht auf ihn geachtet. Er muß aber ebenfalls sehr tüchtig, liebevoll

Der Mann aus Sprüche 31 bietet der vorbildlichen Ehefrau Verhältnisse, in denen sie all ihre Fähigkeiten entfalten kann.



und, wie man heute sagen würde, „engagiert“ gewesen sein.

Versteckt zwischen den Zeilen von Sprüche 31 sehen wir einen Mann, der seine Familie materiell und anderweitig gut versorgt haben muß. Vers 23:

„Ihr Mann ist bekannt in den Toren, wenn er sitzt bei den Ältesten des Landes.“ Er war eine angesehene Gestalt in seiner Stadt. Er saß bei den weisen Beratern, war selbst weise und talentiert. In den Entwicklungsländern könnte man ihn als Dorfvorsteher bezeichnen. Er genoß die Hochachtung seiner Umwelt wie auch seiner Frau und seiner Familie.

Auch finanziell muß er einiges erreicht haben. Vers 15: „Sie steht vor Tage auf und gibt Speise ihrem Hause und dem Gesinde, was ihm zukommt.“ Nicht nur, daß hier auf den Fleiß und die Umsicht der Frau hingewiesen wird; es ist „Gesinde“ im Haus, Hilfskräfte (diese könnten heute auch technische Haushaltshilfen sein), die einzustellen der Erfolg der Familie möglich gemacht hat, was wiederum der Frau ermöglicht, ihr volles Potential zum Wohl der Familie zu entfalten. Die Frau aus Sprüche 31 ist nicht ewig „barfuß und schwanger“.

Der Mann aus Sprüche 31 bietet ihr Verhältnisse, in denen sie ihre vollen Fähigkeiten entfalten kann.

Dienende Rolle

Mehr als ein Mann hat seine Frau mit Sprüche 31, 15 morgens aus dem Bett gejagt: „Steh auf!“ knurrt er schläfrig. „Nimm dir ein Beispiel an der Frau aus Sprüche 31!“

Gewiß zeigt Sprüche 31 eine fleißige Frau, die sich dem Haushalt widmet, wie es nötig ist. Sie steht früh auf und bereitet alles vor, damit für jeden der Tag gut anfängt, inbegriffen die Mitarbeiter, die ihr Mann ihr stellt. Es scheint, daß viele Männer selbstständig glauben, die Frau sollte schon ganz frühmorgens auf den Beinen sein und alle Arbeiten erledigen, zusätzlich zum Bereiten des Frühstücks.

Der materielle Wohlstand war dieser Frau nicht zu Kopf gestiegen. Trotz ihrer Haushaltshilfen war sie nicht faul geworden. Im Gegenteil, sie kümmerte sich um so mehr um das Wohl aller, auch um das „Gesinde“.

Zu ihren Aufgaben muß auch gehört haben, daß sie die Tagespflichten für das Gesinde festlegte. Sie war verantwortlich für die Organisation und das Funktionieren des Haushalts.

Einen weiteren Hinweis auf die finanzielle Stabilität der Familie finden wir in Vers 21: „Sie fürchtet für die Ihren nicht den Schnee; denn ihr ganzes Haus hat wollene Kleider.“ Qualitätskleidung ist hier angesprochen. Diese Familie brauchte die Winterkälte nicht zu fürchten. Die Frau aus Sprüche 31 sorgte für gute Kleidung, fertigte sie vielleicht sogar selber an.

Wie ein roter Faden durchzieht das Prinzip des „Dienstens“ das ganze inspirierende Kapitel. Vers 20: „Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen und reicht ihre Hand dem Bedürftigen.“

Sie ist eine Frau, die vieles leistet. Ihre Familie ist versorgt mit bester Kleidung, bestem Essen. Sie hat Bedienstete. Sie hat auch Freizeit, und diese Zeit nutzt sie sinnvoll — nicht wie angewurzelt vor dem Fernseher sitzend, wo unbedingt die letzte Folge der neuesten Serie gesehen werden muß. Einen Großteil der Zeit widmet sie dem Dienen.

Denn sie und ihr Mann haben beide ihr Potential so entwickelt, daß sie neben der Fürsorge für ihre Familie auch noch anderen helfen und dienen können.

Beiderseitiges Vertrauen und Respektieren

Zu den allerwichtigsten Elementen einer guten Ehe zählen Achtung und Vertrauen. Der Mann aus Sprüche 31 — bitte genau beachten — verläßt sich auf seine Frau. Unumschränkt.

Wie viele Frauen bekommen heute den Respekt und das Vertrauen, das sie verdienen? Habgier, Eifersucht, Mißtrauen, viele ungute Gefühle beherrschen so manche Ehe.

Wie betrachtet der Mann aus Sprüche 31 in dieser Hinsicht seine Frau? Lesen Sie Vers 11 bis 12: „Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes und kein Leid ihr Leben lang.“

Respekt und Vertrauen sind keine Einbahnstraße. Gutes Verhalten der Frau muß aller Achtung wert sein, und um Vertrauen muß sich vor allem der Mann bemühen.

Wie wäre es hin und wieder mit einem Wort des Lobes?

In den Sprüchen heißt es auch: „Ein Wort, geredet zu rechter Zeit, ist wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen“ (Spr. 25, 11).

Ein Wort, geredet zu rechter Zeit . . . wie könnte das aussehen? „Ihre Söhne stehen auf und preisen sie, ihr Mann lobt sie . . .“ Wann haben Sie zu Ihrer Frau zum letztenmal gesagt: „Liebling, das hast du aber phantastisch gemacht!“? Wann haben Sie sie zum letztenmal für ein gut gelungenes Essen gelobt? Für ein sauberes, ordentliches Haus? Für die Zeit, die sie der Pflege eines kranken Nachbarn widmete?

Leider bleiben die guten Taten, die schwere Arbeit meist unbemerkt — und erst recht ungelobt.

Wer eine Frau haben will, wie Sprüche 31 sie schildert, muß erst einmal ein Mann nach dem Muster von Sprüche 31 sein.

Vertrauen, Hochachtung und Lob für die Frau — das sind wichtige Eigenschaften, die der Mann laut Sprüche 31 an den Tag legen muß.

WAS TUN, WENN DER PARTNER NICHT MEHR WILL?

WOLLTEN Sie schon einmal Ihren Ehepartner verlassen, weil er seinen Teil der Familienverantwortung nicht erfüllt? Was tun, wenn der Partner „nicht mehr will“?

Die Antwort ist einfach und erfolgreich: Wenn der Partner „nicht mehr will“, muß man selbst um so mehr wollen.

Warum Ehescheidung?

Scheidung zerstört Leben. Einschneidend und zerreißen greift sie ins Herz der Familie. Verständlich, daß manche Menschen in den Nöten und Leiden einer schlechten Ehe ans „Schlußmachen“ denken und das Elend nicht mehr ertragen wollen. Jedoch: Der scheinbar schnelle Ausweg bringt viele neue Probleme mit sich.

Vor zwei Generationen war Scheidung eine Schande — heute ist sie ein statistisches Wettrennen. Früher blieb man zusammen, auch in Schmerz und Schwierigkeiten, die eine schlechte Ehe begleiten.

Durch gute Zeiten und durch böse Zeiten suchte man zusammenzubleiben, gemeinsam die Kinder großzuziehen und trotz vieler Verletzungen und Tränen vielleicht doch noch zu einer Ehe zu kommen, die eine tragfähige Basis für den Lebensabend bot. Oft genug hat es nicht funktioniert. Und dafür gab es Gründe.

Heute haben die Menschen in der Ehe eine sehr niedrige „Schmerzgrenze“. Beim kleinsten Problem wird mit Scheidung gedroht. Unsere Gesellschaft macht es uns da ja auch sehr leicht — die Scheidung als Rettungsfallschirm.

An die Kinder denken

Tragisch, daß die Erwachsenen oft nicht an die Kinder denken. Scheiden tut weh, und ganz besonders für Kinder: Es tut ihnen seelisch und oft auch körperlich weh.

Eltern — sofern beide vorhanden — sind die ganze Welt ihres Kindes. Wenn die Ehe zerbricht, zerbricht die Welt des Kindes und dessen Gefühlswelt. Das Kind fühlt sich verlassen, bedroht, hat Zukunftsängste. Es ist in seiner Loyalität hin und her gerissen zwischen den Eltern, die das Kind sehr zu lieben glauben.

Wer ehelichem Leid entfliehen will, sollte zuvor an das Leid denken, das eine Trennung den Kindern zufügt. Ist Ihr Glück wichtiger als das der Kinder? Schließlich haben die Kinder Sie nicht zum Heiraten gebracht, sie haben nicht darum gebeten, geboren zu werden. Jetzt, wo sie da sind, verlangen sie, in einer vollständigen Familie aufzuwachsen. Und es steht immer noch in Ihrer Macht, ihnen die vollständige Familie zu geben, die sie ersehnen und brauchen.

Die Kinder sind halb von Ihnen und halb von Ihrem Partner, und sie brauchen beide Elternteile, um ihr volles Potential zu entwickeln. Zerrissene Familien bringen zerrissene Kinder hervor. Als Alleinerziehender können Sie ihnen nach der Scheidung nicht geben, was sie brauchen — Sie können nicht zugleich Vater und Mutter sein.

Manche mögen einwenden, ob es für die Kinder nicht besser sei, allein in Frieden statt in einem Ehekrieg zu leben? Nun, das ist nicht unbedingt so!

Forschungsergebnisse zeigen jetzt, daß Kinder — abgesehen von Fällen schwerer Kindesmißhandlung — in Ehen, in denen Zwietracht herrscht, immer noch besser dran sind als bei geschiedenen Alleinerziehenden. Bei einer Untersuchung des klinischen Psychologen A. Hart, Autor des Buches *Children of Divorce*, kam heraus, daß nur knapp zehn Prozent der befragten Kinder der Meinung waren, daß die Scheidung der Eltern ihrem Leben gutgetan habe. Meist war das Gegenteil der Fall.

Vielleicht haben Sie keine Kinder. Werden Sie dann durch die Scheidung glücklicher werden? Wahrscheinlich nicht. Warum nicht? Weil das Problem womöglich zur Hälfte bei Ihnen liegt und Sie sich nicht von sich selber scheiden können. Denken Sie darüber einmal nach . . . Sie werden weiter mit sich selbst leben müssen.

Die Scheidung hat oft schwerwiegende Folgen, seelische wie körperliche. Geschiedene haben mehr seelische Störungen, Herzleiden, Krebs, Bluthochdruck und Leberzirrhose als Menschen, die die Ehe aushalten. Aber warum nur durchstehen, wenn es noch eine bessere Lösung gibt?

Warum man bleiben sollte

Man sagt, zu einer Ehe gehören zwei, aber wir sagen, zur Rettung der Ehe gehört nur einer. Wenn Sie bleiben, dann haben Sie gute Chancen, die Ehe zu retten.

Zwei falsche Wege geben keine richtige Richtung, aber ein richtiger Weg kann eine Ehe retten. Dazu als „Eheberater“ der Apostel Paulus: „Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat, und es gefällt ihr, bei ihm zu wohnen, so soll er sich nicht von ihr scheiden“ (1. Kor. 7, 12). Selbst die Kinder in solchen Familien, dies sagt Paulus in Vers 14, profitieren davon, wenn ein Partner sich bemüht, richtig zu leben, sogar dann, wenn der andere die Wichtigkeit dieses Tuns noch nicht sehen kann.

Der Partner, der sich bemüht, das zu tun, was richtig ist, hat einen besonderen Einfluß auf seinen Partner. Wenn Sie tun, was in der Ehe richtig ist, beeinflusst das den Partner positiv. Gott vermag sich Ihres Beispiels zu bedienen, um bei Ihrem Partner und in Ihrer Ehe eine Umkehr zu bewirken. Wenn Sie aus der Ehe ausscheiden, gibt es keine Hoffnung mehr.

bleiben Sie also, und bringen Sie durch Ihr Vorbild eine

Wie frustriert Sie sich auch fühlen mögen, mit Gottes Hilfe kann Ihre Ehe glücklicher sein.

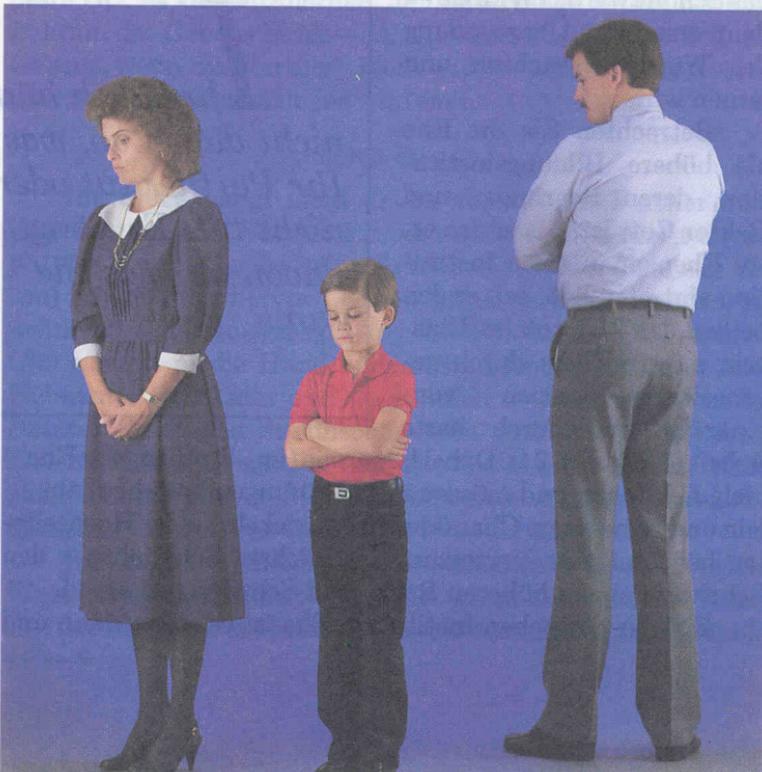
Wende in der Ehe zustande. Der Apostel Petrus schreibt, „damit auch die, die nicht an das Wort glauben, durch das Leben ihrer Frauen [bzw. Männer] ohne Worte gewonnen werden, wenn sie sehen, wie ihr in Reinheit und Gottesfurcht lebt“ (1. Petr. 3, 1 - 2).

Sie können eine sich in schweren Problemen befindende Ehe zum Guten wenden. Wie frustriert und hoffnungslos Sie sich auch fühlen mögen, mit der Hilfe Gottes kann Ihre Ehe glücklicher sein, als Sie es sich je erträumt haben.

Viele gestörte Ehen brauchen die Hilfe eines guten, einfühlsamen geistlichen Beraters. Versäumen Sie nicht, wenn nötig eine solche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Einen Vorsatz fassen

Pflichtbewußtsein ist die Grundlage für eine erfolgreiche Ehe. Auch wenn Ihr Partner nicht so engagiert ist wie Sie: Ihr Pflichtbewußtsein ist notwendig, um Ihnen Kraft zu geben für die schwierigen Zeiten. Zeiten, in denen alles, was Sie tun, vom Partner als falsch interpretiert wird — auch wenn Sie es ihm nur recht zu machen suchen.



Vorsätze faßt man auf den Knien vor Gott. Er wird Ihnen die Kraft geben, zu handeln, wenn der Partner „nicht will“. Wenden Sie sich an Gott — sprechen Sie mit ihm —, gehen Sie vor Gott die Selbstverpflichtung ein, in der Ehe auszuharren und an der Ehe zu arbeiten, bis Erfolg eintritt.

Dieser Vorsatz wird Sie motivieren, Ihre Gedanken auf sinnvolle Entschlüsse richten. Sie wissen, was Sie tun, und Sie haben die Zuversicht, die aus dem Wissen erwächst, daß Gott auf Ihrer Seite steht. „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ (Röm. 8, 31).

Der nächste Schritt heißt dann: sich den Realitäten der Ehe stellen. Befreien Sie sich von Klischeevorstellungen der Hollywood-Romanzen. Sehen Sie der wahren Welt der Ehe ins Auge, wo Menschen durch harte Arbeit und Ausdauer Ehen aufbauen, die Bestand haben. Entwickeln Sie eine realistische Sicht.

Die Ehe ist nicht als Ruhekissen gedacht, sondern als Rosenbett. Ich meine richtige Rosen — mit schönen duftenden Blüten, aber auch mit scharfen Dornen. Zur Ehe gehört das Schöne wie das Widrige — denn erst durch Überwindung des Widrigen wachsen und lernen wir.

Betrachten Sie die Ehe als höhere Bildungsinstitution, deren Begründer und Rektor Gott ist. Als er das erste Ehepaar in diese Institution eintreten ließ, gab er den beiden das Ziel, totales Einssein zu erreichen: durch gegenseitiges Lernen voneinander und durch harte Arbeit (1. Mose 2, 24). Dabei lernen sie (im „Studiengang Ehe“) viele Lektionen und müssen viele Prüfungen bestehen, um allein und gemeinsam Charakter zu entwickeln. Jeder Hochzeitstag bedeutet eine Versetzung ins nächste Schuljahr — den Schritt zu einem höheren Reife- und Schwierigkeitsgrad.

Ziel der göttlichen Institution Ehe ist es, dem Mann und

*I*hr Glück hängt nicht davon ab, was Ihr Partner tut oder nicht tut. Es hängt davon ab, was Sie tun.



der Frau die höchste Lektion des Universums zu vermitteln: Einswerden durch Selbstlosigkeit.

Liebe ist das Geheimnis wahren Glücks, und die Ehe ist der beste Ort, es kennenzulernen. Je intensiver man jene höchste Lektion des Gebens lernt — ja, auch den schwierigen Teil des Gebens, wenn der Partner „nicht will“ —, desto mehr wächst man, und desto glücklicher wird man.

Glück ist . . .

Ihr Glück hängt nicht davon ab, was Ihr Partner oder irgendein anderer Mensch tut oder nicht tut. Es hängt davon ab, was Sie tun. Liebe heißt Geben, und Geben (das, was Sie tun) bringt Glück hervor. „Geben ist seliger [beglückender] als nehmen“, hat Jesus gesagt (Apg. 20, 35). Nehmen Sie also Ihr Glück selbst in die Hand, indem Sie Liebe geben, statt auf Nehmen aus zu sein und unglücklich zu werden, wenn Ihr Partner Ihnen das Erwünschte nicht gibt. Wenn Sie geben, haben Sie Einfluß auf ihr Glück — Sie können in dem Maße glücklich werden, wie Sie zu geben bereit sind. Versuchen Sie es nicht nur, sondern tun Sie es — es funktioniert!

Glücklich zu sein bedeutet, daß Sie Ihre Rolle erfüllen. Ein Wort an die Ehemänner: Sie wurden geschaffen, um Ihre Familie zu führen als der Ernährer, Beschützer, Helfer und Liebha-

ber. Sie wurden für diese wunderbare Verantwortung geschaffen. Darum sagte der Apostel Paulus: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben“ (Eph. 5, 25).

Wenn Sie lieben, werden Sie sehr, sehr glücklich werden. Ihre Frau mag Ihre liebende Leitung vielleicht nicht schätzen, doch Sie werden dennoch glücklich sein, weil Sie getan haben, wofür Gott Sie geschaffen hat. Sie wurden dazu ausersehen, Ihre Frau in Liebe zu führen, und wenn Sie mit der Hilfe Gottes den Weg des Gebens gehen und das Wohlergehen Ihrer Frau im Sinn haben, dann werden Sie das Ihre getan haben und glücklich sein.

Was werden Sie machen, wenn Ihre Frau nicht will? Ja, Sie tun sich selbst einen Gefallen, wenn Sie Ihre Rolle erfüllen. Lieben Sie Ihre Frau!

Ein Wort auch zu den Ehefrauen: Gott hat Sie geschaffen, eine Rolle zu erfüllen, die Glück schenkt. Als Gott die Frau schuf, sagte er: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei“ (1. Mose 2, 18). Gott hat Ihnen Verstand gegeben, damit Sie mit Ihrem Mann zusammenarbeiten können und verstehen, warum Sie sich ihm unterordnen sollten (Eph. 5, 22).

Es wird nicht einfach sein, das in die Tat umzusetzen, besonders dann nicht, wenn Ihr Ehemann kein liebevoller Führer ist. Jedoch das ist das Schöne an Gottes Weg: Ihr Glück hängt davon ab, was Sie tun. Wenn Sie Ihre Rolle Ihrem Ehemann gegenüber in Liebe wahrnehmen — ihm helfen, mit ihm zusammenarbeiten, sich unterordnen und sich ihm hingeben —, werden Sie sich selbst glücklich machen.

Den Partner akzeptieren

Es kann sein, daß Sie sich selber erschöpfen und unglücklich machen. Wodurch? Dadurch, daß Sie versuchen, den Partner nach Ihrem Bilde zu formen. Das ist unmöglich.

Vor langer Zeit (noch vor der Hochzeit) haben Sie sich ein Idealbild davon gemacht, wie Ihr Partner aussehen soll. Vielleicht hegen Sie immer noch Erwartungen, daß der Partner eines Tages Ihren Träumen entspricht. Vergessen Sie's — das wird nicht geschehen! Ihre unrealistischen Erwartungen werden in der Ehe nur zum „Frust“ führen.

Vom Partner zu verlangen, er möge sich unserem Bild von ihm anpassen, ist selbstsüchtig, und Selbstsucht macht stets unglücklich. Denken Sie ernsthaft nach: Sie selber sind für den Partner wahrscheinlich auch nicht genau das Erträumte. Hören Sie also auf, sich und den Partner unnötig unter Druck zu setzen.

Akzeptieren Sie den Partner, indem Sie sich auf seine guten Seiten konzentrieren. Und solche Seiten hat jeder.

Akzeptieren Sie den Partner, wie er ist, die guten wie die schlechten Seiten. Wie macht man das?

Akzeptieren Sie den Partner, indem Sie sich auf seine guten Seiten konzentrieren. Und solche Seiten hat jeder. Vor der Ehe vermochten Sie die guten Seiten sehr wohl zu sehen. Sie sind immer noch da. Sie müssen nur über sich selbst hinausblicken, dann werden sie erneut sichtbar.

Loben Sie die guten Seiten an Ihrem Partner — ungefragt. Werten Sie Ihren Partner in den Augen anderer Menschen auf, und er wird auch in Ihren eigenen Augen mehr Achtung gewinnen. Solch bejahendes, bestätigendes Handeln stärkt den Partner und am Ende auch Sie.

Böses mit Gutem vergelten

Was, wenn der Partner Ihnen unrecht tut? Was tun, wenn das wohlbekanntes Verlangen nach Vergeltung in Ihnen aufsteigt? Sie müssen was tun, sonst explodieren Sie. Aber was?

Tun Sie, was Jesus Christus Ihnen rät: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen“ (Matth. 5, 44). Wenn Sie es aus einer Einstellung echter Liebe heraus tun, wirkt es Wunder. Welcher Art Wunder?

Zunächst befreien Sie sich dadurch selbst von Enttäuschung und Streß. Liebe ist das beste Anti-Streß-Mittel in menschlichen Konflikten. Böses mit Gutem zu vergelten verwandelt Ihre negative Energie in positive Energie. Sie fühlen

sich gut trotz der schlimmen Behandlung, die Ihnen vielleicht widerfährt.

Böses mit Gutem zu vergelten ist wie eine kleine Glücksarznei und erleichtert das schwere Eheleben. Sie brauchen keine Beruhigungsmittel.

Wütet Ihr Partner gegen Sie mit bösen Worten, glätten sie die Wogen, indem Sie Gutes und Beschwichtigendes sagen. Und lassen Sie uns hinzufügen: Wichtig ist auch die Wahl des rechten Augenblicks. Gutes tun kann manchmal auch heißen, nichts zu sagen, während Ihr Partner wütend ist. In dieser Situation ist es besser, daß er erst einmal seinem Zorn Luft macht, ehe Sie ein Wort sagen. Später, wenn sich die Atmosphäre abgekühlt hat, können Sie die guten und angenehmen Worte sagen, die Frieden schaffen. Dann werden Sie die Wahrheit des Spruchs erfahren: „Eine linde Antwort stillt den Zorn ...“ (Spr. 15, 1).

Dies Wunder hat sogar die Kraft, die ganze Haltung des Partners Ihnen gegenüber zu verwandeln. Vielleicht ist er es gewöhnt, daß Sie Kontra geben und zurückargumentieren. Indem Sie nun ganz anders reagieren, leiten Sie vielleicht auch eine Reaktionsänderung beim Partner ein. Böses mit Gutem zu vergelten hilft dem Partner erkennen, daß jetzt ein „neues Spiel“ begonnen hat.

Wenn Sie nicht mehr mit Aggressionen antworten, hat es auch für den Partner keinen Sinn mehr, aggressiv zu sein. Mit sich selbst zu kämpfen, wird auf die Dauer langweilig.

Dadurch, daß Sie Böses mit Gutem vergelten, bestimmen Sie, wie das Spiel gespielt wird und wie Ihre Ehe gelebt wird.

Früher, als Sie Böses mit Bösem vergalten, war es für den Partner schwerer, sein Unrecht zu sehen: Ihr Unrecht blendete ihn. Durch Ihre Reaktion gereizt, fühlte er seine Reaktion gerechtfertigt.

Der Apostel Petrus beobachtete dieses Phänomen, als er schrieb: „Desgleichen sollt ihr Frauen euch euren Männern unterordnen, damit auch die, die nicht an das Wort glauben, durch das Leben ihrer Frauen ohne Worte gewonnen werden, wenn sie sehen, wie ihr in Reinheit und Gottesfurcht lebt“ (1. Petr. 3, 1 - 2). Ein gutes Beispiel hat viel Kraft!

Und vergessen Sie nicht die positive Wirkung, die Ihr Vorbild, Böses mit Gutem zu vergelten, auf die Kinder hat.

Durch Ihr gutes Beispiel führen Sie ihnen den Weg des Gebens vor. Sie lernen von Ihnen, was sie einmal selbst tun müssen. Sie lehren sie, mit Menschen auszukommen — den einzigen Weg, der wirklich zum Frieden führt.

Jetzt mögen Sie denken: „Woher soll ich wissen, daß diese Ratschläge auch in meiner Ehe helfen? Wenn ich nun alles befolge, wird mein Partner mich am Ende nicht noch mehr ausnutzen?“

Wenn Sie so fragen, vergessen Sie jemand, der Ihnen so helfen kann wie niemand sonst. Gott kann Ihre Situation nämlich umgestalten — lassen Sie ihn für sich arbeiten.

Denken Sie daran: Egal, was Ihr Partner tut oder nicht tut, Ihr Glück hängt davon ab, was Sie tun — wieviel Sie geben. Es gründet sich auf Gottes übernatürliches Gesetz der Liebe, und dahinter steht der Allmächtige selbst und garantiert es. Mit absoluter Sicherheit!

Vielleicht empfinden Sie es manchmal als unfair, wenn Sie Gutes tun, Ihr Partner aber böse reagiert und ungestraft bleibt. Hören Sie aber, was der Apostel Paulus sagt: „Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten“ (Gal. 6, 7).

Niemand bleibt ungestraft. Gott ist die große ausgleichende Gerechtigkeit. Er sorgt dafür, daß alle Rechnungen beglichen werden, zum Wohle aller Beteiligten.

Bitten Sie Gott also um Geduld und Ausdauer, um weiter zu „wollen“, wenn der Partner „nicht mehr will“.

Ja, tun Sie der ganzen Familie diesen Gefallen!

POSTANSCHRIFTEN

- Vereinigte Staaten:** Worldwide Church of God, Pasadena, California 91123
- Großbritannien, Europa und der Nahe Osten:** The Plain Truth, P.O. Box 111, Borehamwood, Herts., England WD6 1LU
- Kanada:** Worldwide Church of God, P.O. Box 44, Station A, Vancouver, B.C. V6C 2M2
- Kanada (französischsprachig):** Le Monde à Venir, B.P. 121, Succ. A, Montreal, P.Q. H3C 1C5
- Mexiko:** Institución Ambassador, Apartado Postal 5-595, 06502 Mexico D.F.
- Südamerika:** Institución Ambassador, Apartado Aéreo 11430, Bogotá 1, D.E., Colombia
- Westindien:** Worldwide Church of God, G.P.O. Box 6063, San Juan, Puerto Rico 00936-6063
- Frankreich:** Le Monde à Venir, B.P. 64, 75662 Paris Cédex 14
- Schweiz (französischsprachig):** Le Monde à Venir, Case Postale 10, 91 rue de la Servette, 1211 Genève 7, Suisse
- Schweiz (deutschsprachig):** Ambassador College, Talackerstrasse 17, CH-8065 Zürich
- BR-Deutschland:** Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1
- Österreich:** Ambassador College, Postfach 4, A-5027 Salzburg
- Holland und Belgien:** Ambassador College, Postbus 444, 3430 AK Nieuwegein, Nederland
- Belgien:** Le Monde à Venir, B.P. 31, 6000 Charleroi 1
- Dänemark:** The Plain Truth, Box 211, DK-8100 Arhus C
- Norwegen:** The Plain Truth, Box 2513 Solli, N-0203 Oslo 2
- Schweden:** The Plain Truth, Box 5380, S-102 46, Stockholm
- Australien:** Worldwide Church of God, G.P.O. Box 345, Sydney, NSW, 2001
- Indien:** Worldwide Church of God, P.O. Box 6727, Bombay 400 052, Indien
- Sri Lanka:** Worldwide Church of God, P.O. Box 1824, Colombo, Sri Lanka
- Malaysia:** Worldwide Church of God, P.O. Box 430, Jalan Sultan, 46750 Petaling Jaya, Selangor, Malaysia
- Singapur:** Worldwide Church of God, P.O. Box 111, Farrer Road Post Office, Singapur 9128
- Neuseeland und die Inseln im Pazifik:** Ambassador College, P.O. Box 2709, Auckland 1, New Zealand
- Philippinen:** Worldwide Church of God, P.O. Box 1111, MCPO, 1299 Makati, Metro Manila, Philippines
- Israel:** Ambassador College, P.O. Box 19111, Jerusalem
- Südafrika:** Ambassador College, P.O. Box 5644, Kapstadt 8000
- Zimbabwe:** Ambassador College, Box UA30, Union Avenue, Harare
- Nigeria:** Worldwide Church of God, PMB 21006, Ikeja, Lagos State
- Ghana:** Worldwide Church of God, P.O. Box 9617, Kotoka International Airport, Accra
- Kenia:** Worldwide Church of God, P.O. Box 47135, Nairobi
- Mauritius und Seychellen:** Ambassador College, P.O. Box 888, Port Louis, Mauritius

DIESE BROSCHÜRE IST UNVERKÄUFLICH. Sie wird von Ambassador College als unentgeltlicher Dienst im Interesse der Allgemeinheit herausgegeben. Dies wurde durch Beiträge von Menschen ermöglicht, die zur Unterstützung dieses weltweiten Werkes freiwillige Mitarbeiter wurden. Ambassador College, eine Privatstiftung, ist assoziiert mit der Worldwide Church of God. Ein Teil des finanziellen Bedarfs wird von dieser Kirche gedeckt. Freiwillige Spenden nehmen wir dankbar entgegen, halten aber an dem Grundsatz fest, niemals die Öffentlichkeit um finanzielle Unterstützung zu ersuchen.

339326/8805/1.0

